28. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Donnerstag, 30. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Der Betrug am deutschen Sparer

Bolschewistische Maifeier und demokratische Verseuchung

Der gesamte deutschfeindliche Marxismus macht wieder eifrige Propaganda für die Maifeier. Im Münchener Stadtrat kam es zu wüsten Szenen anläßlich dieser Frage, als die nationalsozialistischen Vertreter erklärten, für Veranstaltungen mit roten Fetzen dürfe in einer deutschen Stadt kein Platz vorhanden sein. Man erinnerte sich wieder jenes schmachvollen 1. Mai von 1923, als unterm Schutz der bayerischen Polizei des Herrn Schweyer (Bayer. Volkspartei) die Sowjetfahne von der Bavaria wehte und die Nationalsozialisten durch Panzerwagen verhindert wurden, der Verhöhnung Deutschlands durch die jüdische rote Fahne ein Ende zu bereiten.

Der Münchener Stadtrat hat beschlossen, den von den Marxisten gewünschten Platz nicht zur Verfügung zu stellen. Gut. Aber eine hoffnungslos verdemokratisierte Seele offenbarte der 1. Bürgermeister Münchens (Bayer. Volkspartei), der nach Bekanntgabe dieses Beschlusses „feststellte", daß damit grundsätzlich ausgesprochen sei, daß künftig für parteipolitische Veranstaltungen städtischer Grund und Boden nicht mehr zur Verfügung gestellt werde.

Der „nationale" Bürgermeister stellt also die deutschfeindliche Internationale wiederum auf eine Stufe mit der nationalen Bewegung! Gegen diese seelische Verseuchung, dank der einst Deutschland zusammengebrochen ist, müssen wir uns mit allen Kräften wehren. Sie zeigt eine solche hilflose Schwäche, daß man nicht einmal Mitleid mehr haben kann.

Die einzig mögliche Antwort auch in dieser Frage durfte nur lauten: Für internationale und marxistische Kundgebungen keinen Fußbreit deutschen Bodens, für nationale Feiern — jederzeit die ganze Stadt. Aber bei der Führerschaft der Bayer. Volkspartei, den verdemokratisierten Deutschnationalen und erweichten Nationalliberalen sucht man vergebens nach Charakter. Unser Kampf aber darf nirgends im Reiche nachlassen, immer wieder zu fordern, daß Volksverräter und Deutsche nicht gleiche Rechte genießen dürfen. Und wir wollen sehen, ob der Herr Scharnagl von München wirklich die Stirn haben wird, einst gegen große vaterländische Kundgebungen aufzutreten, wenn solche aus einem wichtigen Anlaß geboten erscheinen, um unser Volk aus seinem Schlafe aufzurütteln!

Gegen das Redeverbot für Hitler

Der Völkische Block hat im Bayerischen Landtag folgende Interpellation eingebracht:

„Ist die Staatsregierung bereit, das über Adolf Hitler verhängte Verbot, in Versammlungen zu sprechen, unverzüglich aufzuheben?

Begründung: Die Polizeidirektion München hat im Einvernehmen und im Einverständnis mit dem Staatsministerium des Innern nach dem ersten Auftreten Adolf Hitlers in einer Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom 27. Februar weitere Parteiversammlungen verboten, in denen Herr Hitler sprechen sollte. Eine hiergegen eingelegte Beschwerde zur Regierung von Oberbayern wurde zurückgewiesen. Das Verbot ist begründet mit der Anführung von Stellen aus der Rede Hitlers, die einem gefälschten Bericht entstammen und mit dem Hinweis auf Art. 102 des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozeßordnung. Die allgemeine und uneingeschränkte Anwendung dieser Bestimmung steht im ausgesprochenen Gegensatz zu den bisher in Bayern geltenden Rechtsanschauungen, wie sie besonders in der Ministerialentschließung vom 12. Mai 1908, Nr. 12793, niedergelegt sind.

München, den 27. April 1925.

gez.: Dr. Glaser und Fraktion.

*

Es wird jetzt interessant sein zu sehen, wie sich der Innenminister aus der Affäre herauszudrehen bemühen wird. Das bereitgestellte Zeugnis der Stenographen über Hitlers Rede haben die „nationalen" bayerischen Behörden monatelang einfach ignoriert, um verfälschte Unterlagen für ihr gesetzwidriges Verbot zu benutzen.

Die Kennzeichnung dieser „christlichen" Politik wird wohl jetzt auch im Landtag an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Das deutschfühlende Bayern soll sehen, von welcher Art Leuten es mißregiert wird.

Um Hindenburg

Wie schon berichtet, geht ein großer Kampf um die Persönlichkeit, die als erste beratende Instanz neben Hindenburg gestellt werden soll. Zwei Namen werden in erster Linie genannt: Jarres und Heintze. Beides Angehörige der Deutschen Volkspartei, einer aber wie der andere politisch belastet. Nichts hat Herrn Jarres in unseren Augen mehr geschadet, als die Geflissenheit, mit der gewisse schwerindustrielle Geschäftspatrioten seine Kandidatur betrieben. Heintzes „Verdienste" um Eberts Erhaltung sind aus der Kapp-Zeit noch in Erinnerung. Mit der Ernennung einer dieser beiden Herren zum Kabinettschef Hindenburgs wäre der gesamtdeutschen Sache kein Dienst erwiesen worden. Herr Stresemann hätte sich bloß verdoppelt, anstelle ganz zu verschwinden, denn er ist es mit in erster Linie gewesen, der die verfassungswidrige Verlängerung von Eberts Präsidentschaft zu verantworten hat. Es ist hohe Zeit, daß Herr Stresemann mitsamt seinem Unsicherheitspakt von der Bildfläche verschwindet.

Hindenburg stehen als Präsident der Republik in mancher Hinsicht größere Rechte zu als dem Kaiser. Der § 48 gibt ihm sogar die Möglichkeit, im Falle es ihm notwendig scheint, selbst die „Grundrechte" außer Kraft zu setzen. Sonst stehen ihm folgende Machtbefugnisse zu:

1. Auf dem Gebiete der Justiz übt der Reichspräsident das Begnadigungsrecht, soweit die Verurteilung durch Gerichte des Reiches erfolgt ist. Er hat das Begnadigungsrecht in demselben Maße, wie es früher dem Kaiser zustand;

2. obliegen dem Reichspräsidenten Ernennungen und Entlassungen der Reichsbeamten und der Offiziere. In der Praxis wird er ja dieses Recht jedoch durch andere Behörden ausüben lassen;

3. führt der Reichspräsident im Frieden und im Krieg die Kommandogewalt über die gesamte Wehrmacht; doch ist durch eine Verordnung vom 20. August 1919 die Ausübung des Oberbefehls dem Reichswehrminister übertragen;

4. liegt die völkerrechtliche Vertretung des Reiches nach außen gemäß Art. 45 der R.-V. in den Händen des Präsidenten. Der Art. 45 deckt sich fast wörtlich mit dem Art. 11 der früheren Kaiserverfassung;

5. ernennt der Reichspräsident Reichskanzler und Minister.

Wir hoffen, daß Hindenburg von seinen Machtbefugnissen zur rechten Zeit energisch Gebrauch machen wird.

Wir erwarten, daß das Republikschutzgesetz als ein Gesetz zum Schutz einiger, dazu noch international eingestellter Parteien und einer bloßen Form, bald für immer verschwindet und einem Staatsgerichtshof zum Schutz deutscher Ehre und des deutschen Volkes Platz machen wird. Die Bazillenzüchter und Bombenwerfer sind ebenso eifrig am Werk wie die demokratischen Beschmutzer deutscher Volksehre. Ferner hoffen wir, daß Hindenburg sich für eine strenge Wuchergesetzgebung einsetzt und auch für eine Säuberung innerhalb des politischen Schiebertums Sorge trägt.

Im übrigen wird er selbst wissen, was er tun soll. Wir werden uns vertrauensvoll, aber abwartend verhalten.

Der Krach in Preußen

Im preußischen Landtag ist es zu aufgeregten Szenen gekommen. Der Ausfall der Präsidentenwahl war augenscheinlich dem marxistischen Ministerpräsidenten von Preußen in der Ausführung seiner Pläne mächtig in die Quere gekommen und hat ihn übernervös gemacht. Voller Wut über den Durchfall seines geliebten Dr. Marx, dem er den schönen Posten eines preußischen Ministerpräsidenten zu verdanken hat, tobte Herr Braun zunächst einmal gegen die deutsche Volkspartei, die ihn immer gehindert habe, eine „aktionsfähige Regierung" zu bilden. Und dann holte er aus gegen die beiden Flügelparteien: Herr Braun sprach fortlaufend von einem „deutschnational-kommunistischen Block", der „einmütig im Zerstören, aber unfähig im Aufbauen" sei. Nachdem sich Herr Braun also die Galle hinausgeredet hatte, setzten sich die drei Barmatparteien zu tiefgründiger Beratung zusammen, um die letzte Drohung des marxistischen Ministerpräsidenten — die Auflösung des Landtags — näher zu besprechen. In den Kreisen des Zentrums und der Demokratie scheint man diesem Plan keine große Liebe entgegen zu bringen, und wahrscheinlich wird sich auch das Temperament des marxistischen Häuptlings etwas beruhigen. Hoffentlich wird die nationale Seite den Fehdehandschuh der Sozialdemokratie aber aufgreifen und Herrn Braun die ihm gebührende Antwort erteilen. Am Mittwoch in der nächsten Woche wird es sich entscheiden, ob der Herr Braun (also auch der Herr Severing), das „Vertrauen" des Landtages genießt oder nicht. Ob er, im Fall man ihn von seinem schönen Posten, auf dem er sich unter dem Schutz des Zentrums schon so wohl gefühlt hatte, stürzen sollte, sich wirklich zu einer Landtagsauflösung entschließen wird, steht dahin.

Die Sozialdemokratie hat jedenfalls nach der Schlappe vom 26. April die Nerven verloren. Es ist auch zu peinlich, wenn nach einer republikanischen Revolution zum ersten Präsidenten des Reiches ausgerechnet der Mann gewählt wird, gegen den sich die Revolution mit in erster Linie richtete. Eine solche schallende Ohrfeige verträgt die Sozialdemokratie zwar von Franzosen, Belgiern und anderen Völkern, aber nicht von Deutschen. Sie wird sich aber nach und nach auch daran gewöhnen müssen.

Aufruf!

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

An alle Bezieher und Leser des „Völkischen Beobachters"!

Ihr habt es durch eure selbstlose Werbearbeit ermöglicht, daß der „Völkische Beobachter" aus dem Nichts heraus wieder als Tageszeitung geschaffen werden konnte.

Ihr habt es in der Hand, unserem Führer Adolf Hitler und unserem Verlag die Möglichkeit zu geben, die Zeitung so auszubauen, wie im Interesse unserer Bewegung notwendig ist, wenn jeder von euch weiter für die Zeitung Bezieher wirbt.

Noch nie war unser Kampfblatt so notwendig, als gerade in dem Zeitpunkte, in dem eine bayerische Regierung das Redeverbot über Adolf Hitler verhängt hat.

Die Kraft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei liegt heute in ihrer Kampfzeitung, dem „Völkischen Beobachter"

Deshalb gilt heute die Parole: „Jeder Leser des „Völkischen Beobachters" wirbt für den Monat Mai einen neuen Postbezieher."

Der Verlag dankt im Namen Adolf Hitlers allen Parteigenossen, allen Ortsgruppen und Lesern für die im abgelaufenen Monat geleistete Werbearbeit herzlichst und fordert die Ortsgruppenführer auf, bis zum 5. Mai Nachweise über Bezieherwerbung an den Verlag einzureichen. An Hand dieser Nachweise wird Adolf Hitler die in unserem Rundschreiben vom 16. März für Postbezieherwerbung ausgesetzten Preise zur Verteilung bringen.

Parteigenossen, handelt als Werber des „Völkischen Beobachters", dann handelt ihr heute am besten für unsere nationalsozialistische Idee.

Mit deutschem Gruß!

Geschäftsleitung des Verlags Franz Eher Nachfolger.

Der neue Boden der Tatsachen!

Dr. Hellpach begrüßt Hindenburg

tu. Karlsruhe, 29. April. Auf einem gestern abend von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände Badens veranstalteten parlamentarischen Abend hat Staatspräsident Dr. Hellpach bei der Begrüßung hervorgehoben, die deutsche Nation habe ihren größten politischen Kampf durchgefochten. Jetzt gelte die Lösung: „Die Waffen haben zu ruhen!" Als Vertreter der Demokratie bekenne er sich zu dem Grundsatz, daß, nachdem die Nation gesprochen hat, die Wogen des politischen Kampfes zu dem Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht mehr hinaufschlagen dürfen. Es gibt nur noch eine zulässige Haltung: die Ehrerbietung. Wir grüßen in dieser Stunde das neue Reichsoberhaupt in gemeinsamer Verehrung. (Lebh. Beifall und Zustimmung.)

Luther tritt nicht zurück

tu. Berlin, 28. April. Das Reichskabinett trat heute abend zu einer Sitzung zusammen, um die politische Lage zu erörtern. An der Sitzung nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister teil bis auf Dr. Stresemann, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, dem Kabinettsbeschluß jedoch nachträglich beitrat. Es wurde Übereinstimmung darüber festgestellt, daß das Kabinett anläßlich der Neuwahl des Reichspräsidenten nicht zurücktreten werde, da ein verfassungsrechtlicher Grund hierfür nicht vorliegt. Der Reichskanzler erstattete über seine am Vormittag stattgehabte Unterredung mit dem zukünftigen Reichspräsidenten im Kabinett Bericht.

Ob es wahr ist?

Unter dieser Überschrift bringt die in Paris erscheinende „Rodnaja Semlja" folgende Notiz: „Laut den Meldungen einer in Polen erscheinenden Zeitung, sollen in der Sowjetgesandschaft in Paris 17 Deutsche angestellt sein."

Ist es Infamie, oder hält der Korrespondent die Herren Figaklor, Silberschwanz, Kohn, Jelan, Feinschnur usw. für Deutsche? em.

Die kommunistische Propaganda der Sowjetgesandtschaft in Paris

Paris, 29. April. Gegenüber der Erklärung Krassins, daß die Mitglieder der Pariser Sowjetgesandtschaft sich jeder kommunistischen Propaganda in Frankreich enthalten, stellt der „Matin" fest, daß sich der erste Gesandtschaftssekretär Woline vor einiger Zeit an einer öffentlichen politischen Versammlung beteiligt und dort eine kommunistische Propagandarede gehalten habe. Seitens der französischen Regierung sei eine Untersuchung über den Zwischenfall bereits eingeleitet. Es handelt sich um die Teilnahme an der Gedächtnisfeier eines chinesischen Vereins für Sunyatsen. Zu der Unterredung, die Krassin mit Briand gehabt hat, erfährt der „Matin" weiter, daß die Frage der kommunistischen Propaganda ausführlich erörtert worden sei. Krassin habe jede derartige Propaganda in Abrede gestellt.

Scharfe Maßnahmen gegen den Kommunismus in Frankreich

tu. Paris, 29. April. Auf Grund des kommunistischen Attentats vom 23. April sind gestern bei verschiedenen namhaften Kommunisten Haussuchungen vorgenommen worden; es sollen wichtige Dokumente gefunden worden sein. In einer Besprechung im Elysee wurden für den 1. Mai scharfe Maßnahmen beschlossen.

Ein Sparerlaß des französischen Finanzministers

tu. Paris, 29. April. Finanzminister Caillaux hat an sämtliche Minister ein Schreiben gerichtet, daß bei der Abfassung der Budgetvoranschläge größte Sparsamkeit herrschen müsse und die Ausgaben nach Möglichkeit einzuschränken seien. Bei der gegenwärtigen schwierigen Lage habe jeder eine schwere Verantwortung. Die dem Lande aufzuerlegenden Opfer seien nicht mit irgendeiner Verschwendung zu vereinbaren. Jede Ausgabe, die nicht gesetzlich gerechtfertigt werden könne, müsse vermieden werden. Von größter Wichtigkeit sei es, in den Verwaltungen Ersparnismaßnahmen zu ergreifen. Ohne Unterschied des Ranges müsse das nicht unbedingt notwendige Personal entlassen werden. Jeder Minister soll seinen Vorschlägen eine Tabelle der Einschränkungen beifügen, die er plane. Caillaux erklärt, daß es ihm unmöglich wäre, Vorschlägen zuzustimmen, die nicht vom Geiste größter Sparsamkeit erfüllt sind.

Morgen bringen wir:

Der wachsende Skandal in der Giro-Zentrale!

Ein neuer Sinowjew-Brief

London, 29. April. (Sonderdienst des „Völk. Beobachters".) Die „Daily Mail" bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß es der englischen Regierung gelungen ist, einen neuen Brief des Komintern an die englischen Kommunisten abzufangen. Aus dem in der Zeitung veröffentlichten Text des Briefes geht hervor, daß es sich um eine Instruktion an die kommunistischen Kriegsteilnehmer handelt, denen befohlen wird, ihre früheren Kameraden vom Dienst, die noch aktiv sind, nicht aus dem Auge zu verlieren und sich soweit als möglich die Freundschaften zu erneuern. Sie sollen mit der Propaganda vorsichtig sein und hauptsächlich versuchen, Maschinengewehre zu kaufen. Die englische K.P. soll versuchen, auch in die höheren Militärkreise einzudringen und genauer Berichte über die Organisation in Heer und Flotte geben. Die weiblichen Mitglieder der K.P. haben unverzüglich Sanitätskolonnen zu bilden. Es ist notwendig sofort aus den Arbeitslosenmassen kommunistische Hundertschaften zu bilden.

*

Durch diesen Brief dürften die Pläne Rakowskys in betreff der Anleihe vollkommen aussichtslos geworden sein. Den Deutschen zur Kenntnis, daß Sinowjews Finger auch in Deutschland wirksam sind.

Steuerermäßigung in England

tu. London, 29. April. In seiner vor dem überfüllten Unterhause gehaltenen Haushaltsrede kündigte gestern der Finanzminister Churchill an, daß die Einkommensteuer um sechs Pence ermäßigt werde und daß die einkommensteuerfreie Einkommensgrenze auf 250 Pfund Sterling im Jahre hinaufgesetzt werde. Das bedeutet praktisch eine viel größere Ermäßigung, als sie in der um sechs Pence zum Ausdruck kommt.

Bei uns ist es natürlich umgekehrt.

Die Massenverhaftungen in Sofia

tu. Sofia, 29. April. In den letzten Tagen wurde eine Reihe angesehener Personen der besten Gesellschaftskreise in den Gefängnissen eingeliefert, denen nachgewiesen wurde, daß sie mit den Kommunisten in Verbindung gestanden haben. Unter den Verhafteten befinden angesehene Kaufleute, Bankdirektoren (jüdische?) und hochgestellte Staatsbeamte. Die Zahl der Verhafteten ist so groß, daß man ständig viele Häftlinge entlassen muß, um für schwerbelastete Personen Platz zu schaffen.

Der Prozeß gegen die Sofioter Verschwörer

tu. Sofia, 29. April. Der Prozeß gegen die Urheber des Attentats wird voraussichtlich am 1. Mai vor dem Kriegsgericht in Sofia beginnen. — Die Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten und den gemäßigten Bauernbündlern haben nunmehr zu einer Annäherung geführt.

Trotzki

tu. Helsingfors, 29. April. Die in Petersburg erscheinende finnische kommunistische Zeitung „Wapaus" bringt Einzelheiten über die letzte Sitzung der Kommunistischen Internationale. Es sei nochmals der Konflikt mit Trotzki besprochen und eine Entschließung behandelt worden, die die Aussöhnung mit dem „Trotzkismus" fordert; die Kommunistische Internationale soll Trotzki angeboten haben, den Posten eines Gehilfen Kamenews (Rosenfeld) im Rate der Arbeit und Verteidigung zu übernehmen.

Stürmische Kundgebungen für Hindenburg in Ungarn

tu. Berlin, 29. April. Aus Budapest wird gemeldet: In einer Versammlung der christlich-kommunalen Partei, der herrschenden Partei der Budapester Stadtverwaltung, betonte der Führer Abg. Karl Wolff, daß in der ganzen Welt der nationale Gedanke die Oberhand gewinne. Beispiel hierfür sei Deutschland. Als er den Namen Hindenburg aussprach, brach die ganze Versammlung in Hochrufe und Händeklatschen aus und feierte minutenlang begeistert den neuen Präsidenten des Deutschen Reiches. Die Kundgebung für Hindenburg wiederholte sich auch im weiteren Verlaufe der Versammlung.

Italien und die Wahl Hindenburgs

tu. Rom, 29. April. Die „Agencia di Roma", deren sich bisweilen die italienische Regierung zu offiziösen Auslassungen bedient, schreibt, daß man in den politischen Kreisen Italiens dem neuen deutschen Reichspräsidenten ohne Vorurteile gegenüberstehe und von ihm hoffe, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien weiter gefestigt werden. Man glaube in diplomatischen Kreisen nicht an eine Politik der Abenteuer. Man müsse den Erklärungen des Feldmarschalls Glauben schenken, daß er den Frieden erhalten wolle. In Italien werde nicht befürchtet, daß Hindenburg die politische Atmosphäre Europas beunruhigen würde.

Der Stand der italienischen Luftrüstungen

tu. Paris, 29. April. Aus Mailand wird gemeldet, daß Mussolini in einer Rede über den Stand der italienischen Luftrüstungen folgende Angaben machte:

Italien besitze zur Zeit 82 Flugzeuggeschwader mit insgesamt 802 Flugzeugen. Unter Einrechnung der in den Werkstätten befindlichen Flugzeuge erhöhe sich die Gesamtzahl auf 2166 Apparate. In den kommenden Jahren werde man die Zahl der Flugzeuggeschwader noch erhöhen. Außerdem sei der Bau von sechs Luftschiffen vorgesehen.

Der Sparer ist tot! Es lebe der Sparer!

Der Reichstagsabgeordnete Exz. Hergt gehört der Deutschnationalen Volkspartei an, einer Partei, die sich durch großsprecherische Zusagen, die sie den Sparern vor den Reichstagswahlen machte, eine große Anzahl von Sitzen im Reichstage erschlich, um alsdann den Sparern einen Fußtritt zu versetzen und mit der Regierung des ehemaligen Oberbürgermeisters von Essen sich an der Ausarbeitung eines Aufwertungsgesetzes zu beteiligen, das nicht mehr und nicht minder als eine grobe Verhöhnung der Sparerinteressen anzusprechen ist. Nachdem nämlich die Regierung erklärt hat, daß sie ein Aufwertungsgesetz erst vorlegen werde, wenn sie dessen Annahme im Reichstage sicher sei, und nachdem es unbestritten ist, daß gegen alle parlamentarischen Gepflogenheiten Regierungsvertreter bei den Fraktionssitzungen über die Aufwertungsfrage zugegen gewesen sind, wird der Deutschnationalen Volkspartei nicht zuviel nachgesagt, daß sie zu denjenigen Parteien gehört, die dem Diktate des früheren Oberbürgermeisters der Großindustriestadt Essen gehorsamte. Sie ist unbestritten die Partei, deren für den Uneingeweihten schwankend erscheinende Politik, für den Eingeweihten aber durchaus folgerechte Politik, den Sparern bisher den größten Abtrag getan hat.

Die besagte Exz. Hergt äußerte nun am 3. April im Reichstagsaufwertungsausschuß folgendes: „Im Interesse des Sparsinnes ist es erforderlich, daß man die Zukunft nicht damit belastet." Gemeint ist hier mit dem „damit" eine allgemeine Vermögenszuwachssteuer, aus deren Erträgnissen eine bestimmte Aufwertung entnommen werden sollte. Das sagte der Führer einer Partei, innerhalb deren man im Begriffe ist, die Sparer abwürgen zu helfen; gleichzeitig aber zieht er eine Tratte auf die kommenden Sparer. Der Sparer sei tot! Es lebe der Sparer! Kommt da Herr Hergt nicht in ein gewisses Dilemma? Es scheint mir so. Ja, Exz. Hergt, ohne den deutschen Sparsinn geht die deutsche Wirtschaft einfach nicht. Um diesen aber zu erhalten, darf man seine Wurzeln nicht abtöten, sondern man muß sie sehr pfleglich behandeln. Das haben die Regierungsparteien bisher sicherlich nicht getan. Das, was sich heute so vordringlich mit Wirtschaft bezeichnet: Großagrarier, Großindustrie und Großbanken haben bewußt und ständig mit den Ersparnissen des anderen Teiles der Wirtschaft, der sich in den Sparern verkörpert, gewirtschaftet und sich dabei recht gut gestanden. Hypotheken, Obligationen und Depositengelder entstammten den Sparkapitalien dieses anderen Teiles der Wirtschaft. Aus ihr hat die produktive Wirtschaft ständig Bluterneuerung und Lebenskraft gesogen wie aus der Brust einer Mutter. Jetzt aber läßt sich dieser entartete Bankert an den Busen der Auslandsamme legen und schämt sich nicht, seine alte Nährmutter ermorden zu wollen.

Mir liegt eine Äußerung über die Aufwertungsfrage aus der Schweiz vor. Es wird in ihr die Frage gestellt, ob denn die deutsche Regierung und die ihr ergebenen Parteien von allen guten Geistern verlassen seien. Man entschuldet mit einem Federstrich das Reich und das, was man unter Wirtschaft versteht, und man geht mit dieser Unterlage nach London. Man nennt das entschuldigend einen notwendigen Eingriff in die Vermögenssubstanz, verschweigt aber schamhaft die Tatsache, daß dieser Eingriff ein ganz einseitiger ist, der dem einen Teil der Wirtschaft alles beläßt und dem anderen alles nimmt, also ein Unrecht begeht, das zum Himmel schreit. Glaubt denn die Regierung ernstlich, daß ein solches Unrecht sich verewigen läßt? Nein, sie glaubt es selbst nicht, denn sie ist bereits mit einem Maulkorbparagraphen auf dem Plane. Der § 48 der Verfassung scheint den Sparern gegenüber nicht mehr ausreichend zu sein.

Dieser Wirtschaft, von der alle Zeitungen es hinausposaunten, daß sie sich nach dem Londoner Abkommen ganz gewaltig erhole, geht es jetzt auf einmal, je näher die Entscheidung des Aufwertungsgesetzes heranrückt, desto schlechter. Die dieser Wirtschaft ergebene Presse kann sich gar nicht genug daran tun, es Tag für Tag zu verkünden. Auch die Börse verflaut täglich; die Aktienkurse sinken ständig. Ach, du dummer deutscher Michel, nimm doch einmal den Kurszettel zur Hand, und du wirst finden, daß fast alle auf Gold abgestellten Kurse über und sogar weit über pari stehen. Mit welchem Rechte stehen nun diese Aktien

die Dividenden von 8, 10 und 12% erklärt haben und selbst eine Reihe von denen, die eine Dividende überhaupt noch nicht erklärt haben, über pari? Den Parikurs erreichten vordem nur Aktien, die eine Friedensverzinsung von 4—6% hatten, und sie dürften ihn heute, angesichts des gegenwärtien Zinssatzes, wohl erreichen. Daß nun aber die meisten weit über pari stehen, beweist, daß es der innere Status der Gesellschaften ist, hinsichtlich Substanz, offener und stiller Reserven, der für die Kursbildung ausschlaggebend ist. Auch bringt die Kursbildung zum Ausdruck, daß die inneren Reserven so hoch bemessen sind, daß sie für alle Eventualitäten und nicht zum mindesten für die einer Aufwertung der Schulden über die dritte Steuernotverordnung hinaus geschaffen sind. So in sich fundiert sieht diese Wirtschaft aus, die ständig behauptet, sie könne nicht aufwerten; das ist die Wirtschaft, die der Regierung Scheuklappen anzulegen vermag. Ihre neuesten Kartellfreunde, die Franzosen, haben ein sehr bezeichnendes Sprichwort: On s'écrite souvent je ne peux pas quand on ne veut pas. Nein, ihr wollt eben nicht. Wollt eure Schulden nicht bezahlen, trotzdem ihr es könnt, und euer Fraktionsgenosse Steininger hat ja in der Nationalpost mit euch sehr treffend abgerechnet.

Es bedarf keines besonderen überdenkens des Vorgesagten, daß der Kampf der Sparer gegen eine internationale Wirtschaftsclique geht, deren Streben auf Aussaugung und Zertrümmerung des Mittelstandes gerichtet ist, eine Wirtschaftsclique, die die Regierung des Reiches und der Länder eingefangen hat und um so leichter einfangen konnte, als das gemeinsame Interesse des Schulden-Nicht-Bezahlens vorhanden war.

Haben nun nicht die Völkischen den Kampf gegen diese Unholde auch auf ihre Fahnen geschrieben? Ist es da nicht naheliegend, daß die Sparerverbände sich der völkisch-nationalsozialistischen Bewegung mehr anschließen und mehr angliedern, als es bisher geschehen ist? Wir wollen doch alle dasselbe: Recht und Gerechtigkeit, leben und leben lassen, einen arbeitsfrohen und zufriedenen Arbeiter- und Mittelstand, ohne den — sie mögen es einsehen oder nicht einsehen — die oberen Zehntausend doch nur in der Luft hängen.

Der neue Militärgouverneur von Tsingtau

tu. **London**, 29. April. Nach einem Reutertelegramm wurde zum Militärgouverneur von Tsingtau General Tschangtsolin ernannt. Durch diese Ernennung in Verbindung mit den ihm kürzlich übertragenen Ämtern beherrscht Tschangtsolin tatsächlich das gesamte östliche China von Mukden bis Schanghai.

Fahnenstoffe

zur Eröffnung des Deutschen Museums und der Deutschen Verkehrsausstellung

Fahnentuche, 80 cm breit, in weiß **1.10**
in rot, blau, schwarz, gold und grün **1.35**
Rautenmuster, 80 cm breit, blau/weiß **1.40**
Wollenes Flaggentuch, 75 cm breit, in weiß gelb u. schwarz.... **2.50**
Fahnenstangen, ca. 130 cm lg., schwarz gebeizt, mit Spitze, Stück **-.25**

TEPPICHHAUS
HORN
MÜNCHEN AM STACHUS

Der rote Terror in Bulgarien

Sofia, 24. April.

III. Die Hand Moskaus und Belgrads[1].

Bevor der Ministerrat den Belagerungszustand verkündet hatte, waren die Militärbehörden ganz spontan in Tätigkeit getreten. Sie blockierten vor allem die Hauptstadt, damit die Verbrecher nicht verschwinden konnten. Diese Maßnahme, an welche die Attentäter allem Anschein nach nicht gedacht hatten, störte die Pläne der Verbrecher.

Es war klar, daß die Höllenmaschine nicht ohne Mithilfe des Personals der Kirche an ihren Platz hätte gebracht werden können. Die Polizei stellte denn auch nach kurzer Zeit fest, daß der Sakristan fehlte; sie kam bald auf seine Spur und verhaftete ihn mit Hilfe seiner Verwandten, bei denen er sich verborgen hatte. Der Sakristan legte sofort ein volles Geständnis ab und nannte die beiden Hauptschuldigen. Es waren zwei gewesene Offiziere, der Major Konstantin Jankoff, Präsident des Geheimkomitees, der Kommunistenpartei und der Hauptmann Iwan Minkoff, Chef der sprengtechnischen Gruppe dieses Komitees; beide standen mit der Organisation der Agrarkommunisten Jugoslawiens in Verbindung.

Minkoff hatte Rußland besucht. Jankoff war früher Infanteriemajor und Sohn des in Bulgarien berühmten Obersten Jankoff, der als mazedonischer Revolutionär im Befreiungskampfe fiel. Er war schon während des Eisenbahnstreikes im Jahre 1920 Führer der kommunistischen Kampfzellen. In der politischen Leitung wirkte der Jude Friedmann.

Am 20. April erfuhr die Polizei, daß Minkoff sich in Losenetz, einer Vorstadt von Sofia, aufhalte. Das betreffende Haus wurde umzingelt. Nach den ersten Schüssen ließen sich die Einwohner verhaften. Minkoff leistete Widerstand, wurde aber später gefangen und gefesselt. Jankoff hatte sich im Hause des früheren Oberstleutnants Kodjeikoff versteckt. Bei dem Versuch, ihn zu verhaften, warf er Bomben. Schließlich steckte die Polizei das Haus in Brand. Im brennenden Hause explodierten zahlreiche Patronen und Bomben die Minkoff und Jankoff dort gelagert hatten. Man fand Jankoff und Kodjeikoff später von mehreren Schüssen getroffen, tot.

Den Plan zum Attentat auf die Kirche hatten Jankoff und Minkoff entworfen, ferner der Sakristan der Kirche Heilige Nedelia, Peter Zagorski, sowie ein junger Bursche, der die Höllenmaschine zur Explosion brachte. Zagorski bereute die Tat und legte ein vollständiges Geständnis ab. Er schilderte vor dem Untersuchungsrichter die Vorbereitung zum Attentat folgendermaßen:

Schon im Dezember 1924 beschloß das Militärzentrum der kommunistischen Partei ein Attentat auf den König, bei dessen Begräbnis ein zweites Attentat hätte verübt werden sollen, um sämtliche Vertreter des bürgerlichen Staates mit einem Schlage umzubringen. **Das Datum des Attentates sollte in Moskau festgestellt werden und als Signal für die Revolution der gemeinsamen Front dienen.** Die erste Besichtigung des Kirchendaches machte Minkoff, der Hauptführer des Attentates. Dies geschah zwischen dem 10. und 15. Januar. Bei dieser Besichtigung sagte Minkoff, er sei Mitglied des Zentralkomitees der geheimen kommunistischen Organisation: **„Diese Organisation bekommt aus Rußland viel Geld und Sprengstoffe.** In Sofia ist genügend Sprengstoff vorhanden, ich fürchte jedoch, daß die Polizei die Sprengstofflager entdecken wird. Wir bitten dich als Freund — sagte Minkoff zum Sakristan — den Sprengstoff auf dem Dache der Kirche zu verbergen und dem großen Werk der Revolution zu helfen. Dafür werden wir dich reichlich belohnen." Minkoff gab ihm 1000 Lewa und brachte am 18. Januar 8 Kilogramm Melinit und alle fünf Tage ein weiteres Paket. So wurden bis zum 6. März auf dem Dache 50 Kilogramm Melinit untergebracht. Mitte März sagte Minkoff dem Sakristan: „Wir wollen eine große Persönlichkeit ermorden und bei ihrem Begräbnis die Minister durch eine von der großen Kuppel der Kirche befestigte Bombe töten. Das wird das Signal zum Umsturz sein. Mißlingt es, so flüchten wir im Auto nach Rußland, wo wir reichliche Belohnung finden werden. Wenn du mit deiner Familie nach Rußland kommst, geben wir dir ein Palais und 200 000 Lewa."

Gegen den 20. März **kam Minkoff mit** einem Jungen namens Waßkoff, **den er als guten Freund Trotzkis vorstellte.** Einige Tage später begann er die Höllenmaschine anzulegen.

Diese wurde neben der großen Kuppel der Südseite befestigt. **Neben die Höllenmaschine wurde eine Flasche mit rauchender Schwefelsäure gestellt um die lebend Gebliebenen zu ersticken. Unten am Paket war trockenes Pyrozilin befestigt, um die Wirkung nach unten zu richten.**

Am 13. April fragte Waßkoff den Sakristan: „Weißt du schon vom Attentat auf den König? Dies ist unser Werk. Leider konnten wir ihn nicht töten."

Am 14. April sagte Waßkoff: „Wenn wir heute den Auserwählten töten, komme ich am Tage des Begräbnisses zu dir, und wenn der König und die anderen in der Kirche sind, zünde ich die Schnüre an und wir verschwinden." Am Tage des Attentats kam Waßkoff um 1/28 Uhr früh in die Kirche, zündete eine Kerze vor den heiligen Bildern an, betete und stieg auf den Dachboden, wo er bis 3 Uhr nachmittag blieb, als ihm der Sakristan meldete, daß alle Minister in der Kirche seien. Der Sakristan verließ die Kirche, Waßkoff zündete den Spiritus an und entfernte sich ebenfalls. Der Sakristan begab sich zu der verabredeten Ecke, wo das Auto warten sollte, doch das Auto war nicht da. Minkoff führte ihn in ein Haus, **wo er warten sollte, um mit ihm in die serbische Gesandtschaft zu gehen, wo sie Pässe erhalten würden. In der serbischen Gesandtschaft überlegte man sich inzwischen die Sache und schüttelte die Mörder ab, um nicht den Verdacht auf Belgrad zu lenken!!**

Die zu einer außerordentlichen Sitzung einberufene Sobranje trat in düsterer Stimmung unter Teilnahme sämtlicher Abgeordneter zusammen. Es war eine dramatische Szene, als der Ministerpräsident Zankoff mit einer schwarzen Binde eintrat. Ihm folgten der ebenfalls verbundene, schwerverletzte Innenminister Russeff und Justizminister Boboscheffski. Kriegsminister Wolkoff kam hinkend, auf einen Kollegen gestützt, in den Sitzungssaal. Viele Abgeordnete trugen Verbände. Die Verwundeten wurden mit lebhaften „Hurrah"-Rufen empfangen. Dann folgten die Erklärungen des Ministerpräsidenten, des Justiz- und Innenministers und schließlich die der Parteiführer, welche alle die Maßnahmen der Regierung zum Schutze des Staates gutgeheißen und für den Belagerungszustand stimmten . . .

[1] Vergl. den „V. B." vom 28. u. 29. April.

Besteuerung der Inflationsgewinne

Dem Reichstag ist die angekündigte Denkschrift über den Ausbau der Besteuerung von Inflationsgewinnen zugegangen.

Die Denkschrift gibt einen überblick über die volkswirtschaftliche Bewertung der Inflationsbesteuerung. Es wird darin insbesondere auf den engen Zusammenhang von Inflationssteuer und Volkswirtschaft hingewiesen. Werde die Wirtschaft genötigt, Kreditverhältnisse der Inflationszeit nach ihrem Goldwerte mehr oder weniger über den Rahmen der 3. Steuernotverordnung hinaus aufzuwerten, so entfalle auch damit in gewissem Ausmaße die Möglichkeit, für die öffentliche Hand einen Anteil des wirklichen oder angeblichen Inflationsgewinnes in Anspruch zu nehmen.

Die Denkschrift geht dann auf die Frage der Besteuerung der echten und unechten Kreditgewinne ein; bei den echten Kreditgewinnen wird die Möglichkeit einer Besteuerung des Wechselverkehrs, des Lombardverkehrs und des Kontokorrentverkehrs erörtert; bei den unechten Kreditgewinnen kommt nur die Besteuerung der Notgeldausgabe in Frage.

Zu der Frage Besteuerung des Wechselverkehrs führt die Denkschrift aus, daß für die Umrechnungsarbeit aus dem Jahre 1923 allein etwa 34 000 Arbeitsstunden erforderlich wären, es müßten also einen Monat lang 1500 Beamte bei neunstündiger Arbeitszeit zur Verfügung gestellt werden. Die Denkschrift schätzt die Gesamtheit des Kredit-Wertunterschiedes für die vom 1. Januar 1922 bis 21. November 1923 in Anspruch genommenen Wechselkredite auf etwa 800 Millionen Goldmark; gehe man davon aus, daß der tragbare Steuersatz nicht über 10 Prozent liege, so würde, bei einer Verteilung auf drei Jahre, auf das Jahr nur etwa 25 Millionen Goldmark entfallen. Dem stehen die erheblichen Kosten der Umrechnungsarbeiten gegenüber.

Die Denkschrift behandelt dann ausführlich die Besteuerung der Notgeldausgabe. Von vornherein scheiden die wertbeständigen Notgelder aus, die keinen Inflationsgewinn ermöglichten. Ferner kommen für die Besteuerung nicht in Frage alle genehmigten und gedeckten Notgeldausgaben. Dem steuerlichen Zugriff würde unter Berücksichtigung der Befreiung der stark ins Gewicht fallenden Kleinemission ein Betrag von etwa 1000 Millionen Goldmark offenstehen.

Die Denkschrift behandelt dann die in der Öffentlichkeit erörterte Ablösung einer Besteuerung der Inflationsgewinne durch eine Vermögenszuwachs- oder Vermögenserhaltungssteuer. Zur Frage einer allgemeinen Besteuerung des Vermögenszuwachses erklärt die Denkschrift, daß die neuen Steuergesetze [illegible] der Regierung von dem Gedanken [illegible] seien, die Bildung neuen Kapitals [illegible].

Letzte Nachrichten

Das Redeverbot für Hitler.

Wie im Landtag verlautet, wird im Anschluß an die gegenwärtige Beratung des Justizetats im Plenum des Landtags noch in dieser Woche die Interpellation des Völkischen Blocks auf Außerkraftsetzung des Redeverbotes für Adolf Hitler auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dem Vernehmen nach werden die Deutschnationalen im Sinne der Interpellation für die Aufhebung des Redeverbotes Stellung nehmen.

Die Bayerische Staatsbank.

München, 29. April. In Beantwortung einer im Landtag eingebrachten kurzen Anfrage über die Bayer. Staatsbank wird vom Finanzminister Dr. Krausneck mitgeteilt, daß die Überwachung des Geschäftsbetriebes fortgesetzt durch einen lückenlos ausgebauten Kontrollapparat erfolgt, und daß in dem Direktorium eine Kontrollinstanz geschaffen ist, die eine strenge und verlässige Beaufsichtigung gewährleistet. (?) Das Finanzministerium erhält von allen wichtigen Vorkommnissen sofort Kenntnis und ist jederzeit in der Lage, von sich aus einzugreifen. Das Finanzministerium ist insbesondere über den Stand aller größeren Kredite unterrichtet und wird hierüber fortgesetzt auf dem Laufenden gehalten. In eigener Zuständigkeit dürfen die Niederlassungen der Bayer. Staatsbank Kredite nur geben, soweit hierfür ausreichende Deckung in börsengängigen Wertpapieren bestellt wird. Mit Rücksicht auf die Kapitalnot wurde aber auch hier eine Grenze festgesetzt und zwar 100 000 Mark für die äußeren Niederlassungen und 500 000 Mark für die Staatsbank München. Alle über diese Beträge hinausgehenden Kredite bedürfen der Genehmigung des Staatsbankdirektoriums. Kredite gegen hypothekarische Sicherheit oder ungedeckte Kredite, die übrigens nur ausnahmsweise bewilligt werden, werden nur auf gutachtliche, entsprechend belegte Anträge der Niederlassungen nach Genehmigung des Direktoriums eröffnet. Sämtliche Niederlassungen werden, abgesehen von den fortlaufenden Kassen- und Depositürsen von Mitgliedern des Direktoriums mindestens einmal im Jahre gründlich visitiert.

Es besteht kein Anlaß zu Befürchtungen in bezug auf die bayer. Hypothekenbanken.

Wie auf der 1. Seite angekündigt, kommen wir morgen nochmals ausführlich auf den Skandal zu sprechen.

Reichskanzler Dr. Luther auf dem Deutschen Industrie- und Handelstage.

tu. **Berlin**, 29. April. Nach dem Referat des Reichswirtschaftsministers a. D. Hamm über die Wirtschaftslage nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort in dem er einige Gedankengänge über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zum Ausdruck brachte. Die deutsche Wirtschaft sei die Zusammenstellung aller Hand- und Kopfarbeiter, die dem deutschen Volk die Lebensmöglichkeiten schaffen. Daher sei es auch nicht richtig, die Wirtschafts- und Sozialpolitik in krassen Gegensatz zu bringen. Als besonders notwendig bezeichnete der Kanzler die Wiederansammlung von Sparkapitalien, sowie die Heranziehung eines tüchtigen wirtschaftlichen Nachwuchses. Zwischen den Mächten der deutschen Wirtschaft und der Politik müsse ein Zustand gegenseitigen Vertrauens herrschen.

Die Reichsregierung werde sich über die Zollvorlage schon in den nächsten Tagen schlüssig werden. Zur Frage der Währung übergehend kennzeichnete der Reichskanzler die in den letzten Tagen aufgetauchten Machenschaften und Gerüchte, die von einer Gefährdung der Währung wissen wollten, als verbrecherisch. Die deutsche Währung, sagte er, sei vollkommen gesichert, dank den Maßnahmen der Reichsbank. (?)

Zum Schluß streifte der Kanzler auch noch einige Fragen der Außenpolitik und zwar namentlich die der Räumung und die der Sicherheit.

Münchner Beobachter

Keine Maifeier am Schyrenplatz

Zu erregten Auftritten kam es im Münchener Stadtrat anläßlich der Beratung über die Abgabe des Schyrenplatzes an die Sozialdemokraten zwecks Abhaltung der Maifeier. Nachdem in der Ausschußsitzung die überlassung bereits genehmigt war, reklamierte Dr. Berthold (B. V.) den Beschluß für die nochmalige Durchbesprechung in der öffentlichen Sitzung. Stadtrat Gerstl (B. V.) eröffnete die Aussprache. Er würde es bedauern, wenn der Stadtrat öffentliche Plätze zu politischen Veranstaltungen abgäbe. Die überlassung des Schyrenplatzes sei abzulehnen. — Stadtrat Amann (N.S.) bezeichnet die Feier als eine Provokation aller Nationalgesinnten. — Schiefer (Sozialdem.) meint, daß sich der Münchner Stadtrat gegen die Arbeiterschaft stelle. — Stadtrat Dr. Buckeley (N.S.) sagt, die Arbeiterschaft werde fortgesetzt verwechselt mit den Marxisten. Es gibt einen großen Teil der Arbeiter, die von diesen nichts wissen wollen. Die Abgabe des Platzes sei deswegen abzulehnen, weil die Feier eine internationale Einrichtung ist. — Bürgermeister Scharnagl gibt eine dahin lautende Erklärung ab, daß es zweckmäßig ist, die Feier, die eine parteipolitische Kundgebung darstellt, in geschlossenen Lokalen abzuhalten. Kommunist Schaur, der sich an der Debatte durch echt kommunistische Zwischenrufe beteiligt hatte, ereifert sich in der weiteren Aussprache immer mehr. Als Stadtrat Amann von roten Fetzen und Sowjetsternen spricht, macht Schaur einen Mordsradau und man hört in dem erregten Stimmengewirr nur Schaurs Schimpfworte, die Amann als Kamel und dummen Buben bezeichnen. — Bürgermeister Scharnagl, der trotz wiederholten Ordnungsrufen nicht durchdringen konnte, droht schließlich Schaur mit Ausschluß aus der Sitzung. Bei der Abstimmung wurde folgender Antrag mit 27 gegen 19 Stimmen angenommen: Öffentliche Plätze dürfen nicht mehr zu politischen Veranstaltungen abgegeben werden.

*

Verlängerung der Polizeistunde. Im Stadtrat wurde beantragt: Der Stadtrat wolle sofort mit der Polizeidirektion in Verbindung treten, um für die beginnende Fremdensaison eine Verlängerung der Polizeistunde zu erreichen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Junggehilfengruppe. Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr, im Max-Kasino, Augustenstraße 41, geselliges Beisammensein.

Der Münchner Finanzreferent braucht einen Erholungsurlaub! Nach Mitteilung Bürgermeisters Scharnagl in der Stadtratssitzung hat der in die trübe Angelegenheit der Girozentrale verwickelte Finanzreferent Dr. Kronenberger auf ein ärztliches Zeugnis hin einen mehrmonatigen Erholungsurlaub angetreten. — Wir begreifen es, daß dem Herrn Dr. Kronenberger seine Bloßstellung arg auf die Nerven gegangen ist, wobei immerhin zugestanden sei, daß der Herr sich bisher im Besitze eines ziemlich dicken Felles erwiesen hat. Was den Erholungsurlaub anlangt, so setzen wir voraus, daß es dabei nicht sein Bewenden haben wird. Jedenfalls dürften sich die Herren auf dem Holzweg befinden, wenn sie etwa glauben sollten, daß nach Umfluß etlicher Monate über die Angelegenheit wieder soviel Gras gewachsen sei, um eines Tages wieder, gekräftigt und gestärkt, aus der Versenkung auftauchen. Der Herr Dr. Kronenberger hat aus dem Münchner Rathaus zu verschwinden!

Erhöhung der Kanalbenützungs- und Wassermessergebühren. Laut Beschluß des Münchner Stadtrates wurden die Kanalbenützungs- und Wassermessergebühren um 10‰ erhöht.

Betriebseröffnung der neuen Straßenbahnlinie 3 durch die Arnulfstraße. Ab Freitag, 1. Mai 1925, wird die neuerbaute Straßenbahnverbindung vom Starnberger Bahnhof durch die Arnulfstraße zur Donnersbergerstraße für den allgemeinen Verkehr in Betrieb genommen. Zu diesem Zwecke wird die Linie 3 verlängert, die vom genannten Tage ab folgenden Fahrtweg macht: Ab Feilitzschstraße über Leopold-, Ludwig-, Briennerstraße, Maximiliansplatz, Lenbachplatz, Karlsplatz, durch die Prielmayerstraße zum Starnberger Bahnhof und weiter durch die Arnulfstraße, Donnersbergerstraße zum Rotkreuzplatz, und auf dem gleichen Wege zurück zur Feilitzschstraße. Die Linie 3 verkehrt sodann nicht mehr durch die Bayerstraße zum Holzkirchner Bahnhof. Am Karlsplatz halten die Wagen der Linie 3 in beiden Fahrtrichtungen an der Haltestelle beim Justizpalast. Haltestellen auf der neuerbauten Betriebsstrecke sind: Herbststraße (Bedarfshaltestelle), Hackerbrücke-Marsfeld (ständige Haltestelle), Maillinger-Arnulfstraße (Bedarfshaltestelle), Donnersberger-Arnulfstraße (ständige Haltestelle und Tarifpunkt; dieser nur für Linie 3). Die neue Linie 3 verkehrt von Betriebsbeginn bis Betriebsschluß um 12 Uhr 15 Min. nachts; außerdem verkehren Nachtwagen um 12 Uhr 45 Min. nachts bzw. an Samstagen auch noch um 1 Uhr 15 Min. nachts ab Karlsplatz in beiden Fahrtrichtungen zu den Linien-Endpunkten. Mit der Umleitung der Linie 3 durch die Prielmayerstraße wird auch die Haltestelle Karlsplatz der Linie 12 in Fahrtrichtung zum Hauptbahnhof an die bisherige Haltestelle der Linie 3 am Stationshause gegenüber dem Hotel Königshof verlegt. Ferner verkehren ab 1. Mai nicht mehr die Wagen der Linie 3, sondern die der Linie 6 ab Feilitzschstraße von mittag 12 Uhr 05 Min. bis 6 Uhr abends zum Nordfriedhof.

Eröffnung des Deutschen Museums. Beim Festzug aus Anlaß der Eröffnung des Deutschen Museums nimmt das Ernährungsgewerbe in der Gruppe der Münchner Innungen einen hervorragenden Platz ein. Es sind dies die Müller, Bäcker, Konditoren, Wirte und Bräuer, die in stattlicher Zahl am Zuge sich beteiligen. Dem Wagen der Gastwirte hat Architekt Ludwig Seidl Gestalt gegeben. Auch unser alteingesessenes Münchner Braugewerbe tritt in seiner Bedeutung entsprechend im Festzuge auf. Daß unsere Münchner Schäffler im Gefolge der Münchner Bräuer im Zuge nicht fehlen dürfen, betrachtete diese Zunft als Ehrensache. Mit gleicher Begeisterung hat die Metzgerzunft unter dem Vorsitz ihres Obermeisters, Kommerzienrats Würz, zugesagt.

Am 5. Mai ist der große Festzug: der Begrüßungsabend für sämtliche Ehren- und Festgäste am folgenden Tag im Ausstellungspark. Um den auswärtigen Gästen im Anschluß an den Festzug einen offiziellen Münchner Abend, bei dem echt Münchner Humor zum Zuge kommt, zu bieten, wurde die Veranstaltung eines Münchner Abends im festlich geschmückten Löwenbräukeller beschlossen und mit dessen Durchführung die bekannte Münchner Gesellschaft „Narrhalla", betraut.

Arbeitsruhe am 5. Mai nachmittags. Damit es allen Arbeitern, Beamten usw. ermöglicht ist, den Festzug anläßlich des deutschen Museums zu besichtigen, sollen die städtischen Betriebe rechtzeitig geschlossen werden. Ferner werden die Privatbetriebe ersucht, ihren Beschäftigten Gelegenheit zu geben, dem Festzug beiwohnen zu können.

Bestattungen

Am 30. April.

Ostfriedhof: Stangl Anna, Näherin, 83 J., 2.15 Uhr. Haslach Anton, ehem. Metzgermeister, 66 J., 2.45 Uhr. Walter Joseph, Sekretär, 55 J., 2 Uhr. Beck Ernst, Hilfsarbeiterskind, 21 Tg., 2 Uhr. Hirthammer Franziska, Schuhfabrikantenstochter, 13 J., 2.30 Uhr. Schiele Matthias, ehem. Autobesitzer, 77 J., 2.45 Uhr. Gerer Richard, ehem. Kaufmann, 42 J., 2.30 Uhr. Walleshauser Kaspar, Taglöhner, 76 J., 1.45 Uhr. Wolf Margarete, Hafnersgattin, 63 J., 3.30 Uhr. Madl Johann, Technikerskind, 2 J. 6 Mt., 1.45 Uhr. Dietl Andr., Instrumentenmacher, 79 J., 2.15 Uhr. Guber Fr. X., Laborant, 56 J., 3.15 Uhr. Frickel Katharina, Dienstmannsgattin, 40 J., 3.15 Uhr.

Westfriedhof: Schäfferle Frz. Xav., Oberpostschaffner, 63 J., 2.45 Uhr. Schreiner Franziska, Oberkondukteurswitwe, 87 J., 3.15 Uhr. Schlag Martin, ehem. Gastwirt, 82 J., 3.30 Uhr. Rusdorffer Auguste von, Privatiere, 66 J., 4 Uhr. Wackerbauer Therese, Hilfsarbeitersgattin, 28 J., 3 Uhr. Föhrenbach Stephan, Uhrmacher, 75 J., 2.30 Uhr.

Südfriedhof: Absmaier Johann, Oberzollsekr., 76 J., k. n. Weilheim.

Sendling: Leibl Anna, Vorarbeitersgattin, 61 J., 11.15 Uhr.

Schwabing: Wachter Marie, Kaufmannsgattin, 60 J., 2.30 Uhr. Schlecht Veronika, Bäckergehilfenswitwe, 78 J., 2.45 Uhr. Geßl Jos., Zementeur, 54 J., 2 Uhr.

Feuerbestattungen (Ostfriedhof): Maier Georg, Schneider, 46 J., 10 Uhr. Dr. Bimmermann Hugo, prakt. Arzt, 70 J., 9.30 Uhr.
Kurier

Wetterbericht vom 29. April: Weiterhin kühl, unbeständiger Witterungscharakter.

Auch für Völker bleibt die Gärtnerregel bewährt, daß man Bäume, wenn sie nicht blühen wollen, durch starke Verletzungen zum Blühen nötigen kann. **J. Paul, Fastenpredigten.**

Am Grabe Ernst Pöhners

Die Erde nimmt ihn auf — die Heimaterde,
Die unser aller Wohnung wird und Rast . . .
Der Vorhang fällt nach einem großen Leben,
Nach einem starken, vollen Mannesstreben,
Das heiß bewundert ward und heiß — gehaßt!
Denn ewig bleibt es wahr im Zeitgetriebe:
Ein ganzer Mann nur findet Haß und Liebe.
Wenn einer anders ist als die Vielen
Und seines Herzens Urkraft nicht verhehlt,
Wenn in ihm tief die große Flamme schwelt,
Die Menschen unterscheidet von der Masse,
Den Sohn der Einsamkeit vom Sohn der Gasse -
Dann werden viele Pfeile nach ihm zielen . . .

Jedoch an Pöhners Grab die Wahrheit spricht:

„Ihr Selbstzufried'nen, eins versteht ihr nicht
In eurer kleinen Geister engem Rahmen:
Er war ein Mann! Er schuf sich seinen Namen,
Und der Begriff der Treue war ihm rein,
So rein wie keinem unter allen — Amen!"

Und eine Glocke ruft aus fernem Grund,
Dort, wo des Vaterlandes verlor'ne Seele,
Verschüchtert schläft mit stummgeword'nem Mund:
„Er hat die Heimat tief und wahr geliebt,
Er hat gehorcht dem heimlichen Befehle,
Dem restlos dient die wahrhaft deutsche Seele,
Die niemals rechnet, stets nur gibt — nur gibt.

Recht oder Unrecht! — Vaterland, mein alles!"

Und leise streift ein blasser Sonnenstrahl
Die Ruhestätte eines edlen Toten:

„Schlaf wohl, mein Freund! Denn Grüße ohne Zahl
Hat dir des Volkes bester Teil entboten.
Aus der Gefangenschaft gingst du ins Licht,
Und selbst der Schwarm der Neider hält dich nicht,
Der dir im Leben deinen Flug mißgönnte . . .
Nun bist du frei und wahrhaft unbeschwert,
Nun bist du Kraft, die immer wiederkehrt,
Die stärker wirkt, als sie's im Leben könnte . . .

Und wie am Fels die Alpenwasser grollen,
Spricht man von dir und deinem großen Wollen . . .

M. Berchtenbreiter.

Tod eines Tiroler Freiheitskämpfers

Aus Innsbruck kommt die Trauerkunde, daß im stillen Aldrans, wo er seit etwa zwei Jahren lebte, der Malerpoet und begeisterte Vorkämpfer nicht nur Deutschtirols, sondern des großen deutschen Gedankens überhaupt, Edgar Meyer, plötzlich gestorben sei. Mit ihm ist eine Feuerseele, die immer glühte, immer sprühte, deren Enthusiasmus auch in trübsten Stunden nicht erkalten konnte, erloschen. —

Ein gebürtiger Innsbrucker, der sich mit einem gottbegnadeten Talent zunächst der Malerei zuwandte und auf ihrem Gebiet viel und Ersprießliches schuf, in ihrem Zeichen auch Professor zu Weimar wurde, hat er neben und über seinen schönheitstrunkenen Idealen der Kunst immerdar den nationalen Gedanken in seiner reinsten Vollendung hochgehalten. Er gehörte zu den Gründern des Tiroler Volksbundes und hat schon zu einer Zeit, als man bei uns für derlei Abwehrbestrebungen in weiteren Kreisen nur ein mitleidig überlegenes Lächeln hatte, zusammen mit Rohmeder die Notwendigkeit der nationalen Abwehr in Südtirol mit aller Entschiedenheit vertreten.

Er selbst verstand es, mit der Wiederaufrichtung der Burg Welfenstein, deren Besitz er erworben hatte, nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine nationale Tat zu vollbringen. Am Brenner gelegen, war sie nicht nur eine Warte der Kunst mit ihren reichen Sammlungen und Schätzen, sondern auch ein Hort des Deutschtums. Er hatte es sich da auch in den trübsten Stunden des alten Österreichs, als man den Italienern entgegenkommen zu müssen vermeinte, nicht nehmen lassen, in den Kämpfen des Tages die reichsdeutschen Farben flattern zu lassen. Jeden Einspruch subalterner österreichischer Beamter vermochte er unter dem Hinweis darauf, daß er reichsdeutscher Staatsbürger sei, unschwer zu entkräften. Im Weltkrieg sah die Burg Welfenstein manchen Gast von Rang- und Namen aus dem Reiche und Deutschösterreich in ihren Räumen zu Gaste, bevor er weiter südlich mit dem welschen Gegner aneinandergeriet. War es Edgar Meyer infolge seines Alters auch nicht mehr vergönnt — was ihm stets als höchstes Ideal erschienen war — selbst mit der Flinte in der Hand für sein geliebtes Tirol einzutreten, so wirkte er doch wenigstens im Innern Österreichs immerdar und unerschrocken für den großdeutschen Gedanken. Als er gegen Ende des Krieges auf Schloß Blankenwarth, dem Stammsitz der Grafen Stürgkh, bei Graz weilte, das er seinem Schwiegervater, der den Besitz als Ruine erwarb, prächtig und stilgerecht neu aufgebaut hatte, hielt er im Frühjahr 1918 in einem der größten Säle von Graz eine ebenso schwungvolle als begeisterte Rede gegen den österreichischen Kaiser, der damals gerade die berühmten Sixtusbriefe geschrieben hatte. Es war dies ein Unterfangen, das zu einer Zeit, wo in Österreich die schärfsten Ausnahmegesetze herrschten, außerordentlich gefährlich war. Edgar Meyer kannte den Begriff Gefahr überhaupt nicht. Ein zweiter Tyrtäus, rief er die Deutschen Steiermarks auf gegen den geplanten habsburgischen Verrat, und es ist nicht zuletzt ihm zu danken, daß die Stimmung in den österreichischen Alpenländern damals so schroff gegen Kaiser Karl umschlug, auf den vorher Deutschösterreich große Hoffnungen gesetzt hatte. Tausende zollten ihm stürmischen Beifall, als er damals mit der ihm eigenen Beredsamkeit und Wucht der Sprache der Versammlung klar machte, daß das Haus Habsburg durch seine Verbindung mit Parma einen Bund eingegangen sei, der zum Unheil des Deutschtums geraten würde. Auch die damals anwesenden Vertreter der Regierung fanden es für gut, angesichts der einmütigen Haltung der gesamten Bevölkerung, jeden Einspruch zu unterlassen. Ja, sie waren es, die den irregeleiteten Kaiser sogar indirekt auf die im alpenländischen Volk herrschende Stimmung aufmerksam machten, worauf Kaiser Karl den geplanten Besuch in Graz unterließ.

Der Sommer 1918 traf Edgar Meyer wieder in seinem geliebten Welfenstein, näher der Gefahrenzone. Und da ereignete es sich, daß in einer Spätsommernacht die prächtige Burg in Flammen aufging, so daß nur spärliche Reste ihres köstlichen künstlerischen Inhalts zu retten waren. Obwohl zweifelsfrei feststeht, daß das Feuer durch einen elektrischen Kurzschluß entstand, ließ es Edgar Meyer sich niemals nehmen, daß die Italiener ihm, als einem ihrer verhaßtesten Gegner, das Haus mit Brandbomben beworfen hätten. Die Vernichtung des Schlosses bedeutete auch den seelischen Zusammenbruch Edgar Meyers. Wohl nahm er noch kurz darauf in den ersten Septembertagen mit seiner Frau an der Alldeutschen Tagung in Hannover teil, doch machte sich schon sein Unstern immer mehr und mehr fühlbar. Er kehrte auf Schloß Planenwarth zurück und sah halb verzweifelt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Der Zusammenbruch der österreichischen Armee traf ihn zwar schwer, doch gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß Österreich, soweit es deutsch gesinnt sei, sich nunmehr begeistert an die Westfront werfen und den Untergang des Reiches aufhalten werde. Er glaubte an den Nibelungenkampf um Sieg oder Sterben. Der Tag, an dem er die Kunde von dem deutschen Waffenstillstandsangebot und dem Aufstand der Kieler Matrosen erhielt, übte geradezu eine niederschmetternde Wirkung auf ihn aus. Wohl verlor er den Glauben an Deutschland nicht, zumal er von der in der österreichischen Nationalversammlung beschlossenen Angliederung Österreichs an das Reich die Erfüllung seiner alten Sehnsuchtsträume erhoffte, sein felsenfester Glaube an das, was er für groß und unerschütterlich gehalten hatte, aber war zerbrochen.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Schandfrieden von St. Germain, der sein geliebtes Tirol zu Zweidrittel dem verhaßten Gegner auslieferte, traf ihn vernichtend ein privater Schicksalsschlag; seine jugendliche Frau verließ ihn, den schicksalsgebeugten, mit einem lustigen Komödianten. Das hat er bis zu seinem Ende nie verwunden, wenngleich in ihm auch gerade in den letzten Jahren der Glaube an Deutschlands Zukunft wieder mächtig gewachsen war. In seinen alten Tagen — er stand damals schon an der Schwelle der Siebzig — war er wiederum auf Erwerb des Tages angewiesen und schuf in der Stille seines Refugiums manch geschätztes Kunstwerk, das unschwer Liebhaber und Abnehmer fand. Edgar Meyer war alles in allem genommen ein Mann, wie man ihn suchen muß, und wie er gerade in der heutigen Zeit bitter nottut.

Schlierseer Bauerntheater

Erstaufführung: „Zwei Bauern und ein Gedanke."

Unsere Polizeidirektion wacht bekanntlich darüber, daß keiner von der Trambahn abspringe, und jeder auf dem sog. „Bürgersteig" rechts gehe. Da ist es ganz in der Ordnung, daß sie sich darüber hinaus auch darum kümmert, daß kein Münchner und keine Münchnerin an ihrer Seele Schaden leide. Sie hat deshalb unlängst dem Schlierseer Bauerntheater die Aufführung der „Probenacht" von Julius Pohl als anstößig für moralische Leute verboten. Um die Volksseele vor sündhafter Verführung zu schützen, fängt man bei uns nämlich nicht in den Judentheatern an mit ihren „literarischen" Giftblüten, sondern bei den Volksbühnen, von denen bekanntlich Terofals Bauerntheater eine der besten ist. Da aber im Hause Terofal ein gesunder Schlag zuhause ist, hat man das Verbot der Polizei nicht tragisch genommen. Weil das Kind bekanntlich einen Namen haben muß, taufte man die „Probenacht" in „Zwei Bauern und ein Gedanke" um, und tat etwas gschamiger. Das Stück hat dadurch an seinem Geschmack als Hausmannskost nichts verloren, obgleich die Polizei jetzt nicht mehr schamrot zu werden braucht. Den Inhalt des Stückes haben wir bereits in seiner ursprünglichen Gestalt besprochen. Gespielt wurde auch diesmal wieder ausgezeichnet, nämlich von den Damen Maria Schwarz und Mirzl Staller, sowie von den Herren Xaver Terofal und Karl Mittermayr. Das Publikum unterhielt sich, wie immer bei Terofal, auf das köstlichste. **lzr.**

*

Gärtnerplatztheater. Die beiden Wiener Gäste Louise Kartousch und Ernst Tautenhayn sowie Oskar Jascha, der Komponist der neuen Operette „Revanche", deren Erstaufführung Samstag, 2. Mai, unter dessen eigener Leitung stattfindet, sind zu den letzten Proben eingetroffen.

*

Der Deutsche Sprachverein, Zweig München, stellt seine nächste Veranstaltung unter das Zeichen der Eröffnung des Deutschen Museums. Am Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, spricht Geheimer Baurat Prof. Dr. von Mecenseffy im Hörsaal 551 der Technischen Hochschule über „Bautechnik und Sprache".

*

Eine versinkende Napoleon-Insel. Die kleine Insel Aix, die zwischen La Rochelle und Rochefort liegt, versinkt langsam, wie die französischen Blätter melden, ins Meer. Auf dieser Insel hat Napoleon jenen berühmten Brief geschrieben, in dem er, „wie Themistokles", England darum bat, am wärmenden Feuer seines Herdes Schutz suchen zu dürfen. Die kleine Insel, die ehedem mehr als 500 Einwohner zählte, hat heute deren kaum noch 150. Die Felder liegen brach, die Straßen sind von Unkraut überwuchert, und die verlassenen Gehöfte zerfallen langsam zu Ruinen. Die Garnison, die dort ihren Standort hatte, ist längst zurückgezogen; ihre Kasernen stehen leer und weisen Zeichen des Verfalls auf. Das Haus, in dem Napoleon während seines achttägigen Aufenthalts gewohnt hat, bevor er sich für immer von Frankreich trennen mußte, steht heute noch. Unter Napoleon III. wurde über dem Eingang ein Adler angebracht, der an diese historische Begebenheit erinnert.

Aus der Bewegung

Achtung!

Um einen einheitlichen Anzug der S.A.-Leute zu erzielen und damit ein geschlossenes Bild im Auftreten zugeben, hat jeder S.-A.-Angehörige dafür zu sorgen, daß er in den Besitz eines braunen Hitlerhemdes gelangt. Rat erteilt Lt. Heines. Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich Hitlerhemden angeboten wurden. Wir verweisen darauf, daß die alleinige Vertriebsstelle dieser Hitlerhemden sich bei Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26, befindet, und daß das Hitlerhemd durch Deutsches Reichsgebrauchsmuster (D.R.G.M.) geschützt, ebenso der Name „Hitlerhemd" als Warenzeichen zur Eintragung angemeldet ist. Wir warnen vor minderwertiger Nachahmung.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, 29. April: Sektion München-Süd: Gasthaus „Herzog Ludwig", Rotmundstraße, Referent Pg. Dr. Buttmann, über „Die Bedeutung des 26. April". — **Sektion Westend:** Hackerkeller, Theresienhöhe, Ref. Herr Ziegler. — **Sektion Haidhausen:** Hofbräuhauskeller, Äußere Wienerstraße. Referent Lehrer Urig über „Bestrebungen der Bayerischen Volkspartei von 1918 bis jetzt". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Fernbleiben ist schriftlich zu entschuldigen. Gäste herzlich willkommen.

Donnerstag, 30. April: Sektion Schwabing: Gasthaus Blüte, Blütenstraße. Herr Rolf Rienhardt spricht über: „Der nationalsozialistische Gedanke im Spiegel der letzten 50 Jahre." Das in jeder Beziehung lehrreiche Thema dient zur Vertiefung unseres nationalsozialistischen Wissens. Es muß deshalb auf vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Einführung vieler Gäste gerechnet werden.

Sektion Thalkirchen. Sprechabend am Freitag, 1. Mai, im „Alten Wirt", Redner: Pg. Hsi. Maurer.

Der Besuch der Sektionsversammlungen und Sprechabende ist Pflicht aller Mitglieder. Zeigt den Gegnern, daß wir einig sind und entschlossen, trotz aller Schikanen an unserem Ziele festzuhalten.

*

Sektion Innere Stadt. Die Sektion nahm am 27. April ihren großen Sprechabend im Gesellschaftshaus Kreuzbräu wieder auf. Der Besuch des Sprechabends zeigte, daß es auch in der Altstadt mit Riesenschritten vorwärts geht, war doch der Saal um 8 Uhr schon gesteckt voll. Der 1. Vorsitzende Pg. Eggers eröffnete die Versammlung und dankte mit herzlichen Worten für den guten Besuch und begrüßte unter anderen auch den Stadtrat Fiehler für sein Erscheinen. — Hierauf sprach Pg. G. Esser über allgemeine politische Tagesfragen. Die Idee des Nationalsozialismus, verkörpert durch unseren Führer Hitler, kann uns aus dem politischen Sumpf erretten. Daß diese Idee auf dem richtigen Weg ist, beweist uns der ungeheure Kampf, welcher von allen Parteien, ob rechts oder links stehend, gegen uns geführt wird. Esser betonte am Schlusse seiner Ausführungen, wer nicht mit uns ist, soll draußen bleiben, wer mit uns ist: herein in die Kampffront! Aber nicht nur als Beitragszahler, unsere Bewegung braucht Kampfnaturen, die auch, wenn es sein muß, hart sein können wie Stahl. Judentum, Marxismus, internationale Weltbörse müssen niedergekämpft werden, wenn wir unser Ziel erreichen wollen, sonst ist uns eine dauernde Versklavung sicher. Um 10.50 Uhr nahm die gut verlaufene Versammlung ihr Ende. Eine große Anzahl Neuaufnahmen konnte als Erfolg gebucht werden.

Sektion Schwabing. Beim letzten Sprechabend am 23. April 1925 hat Herr Dr. Frick gesprochen. Er schilderte in einem Nachruf die großen Verdienste Pöhners für das deutsche Volk und im besonderen für unsere Bewegung. In längeren Ausführungen über die Reichspräsidentenwahl brandmarkte er das Verbot der von der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion namens der N.S.F.B. für den 24. April 1925 in verschiedenen Sälen Münchens einberufenen fünf Massenversammlungen, in denen Adolf Hitler sprechen sollte. Minister Gürtner hat die Bestätigung des Versammlungsverbotes durch den Ministerrat, ohne irgend welche Einwände dagegen zu machen, hingenommen.

Zur Aussprache meldete sich ein ehemaliger Kommunisten-Bezirksführer, der früher des öfteren durch Herrn Dr. Frick als Polizeiamtmann verhaftet worden war. Er klagte aufs schärfste die Kommunistenführer an, die den Arbeiter unter Ausnützung seiner Notlage verblenden. Er gab seiner Freude Ausdruck, das Ideal der Nationalsozialisten, das Hakenkreuz, erkannt zu haben und insbesondere mit Herrn Dr. Frick heute in unseren Reihen zu stehen.

Altreichsflagge

Außerord. Pflichtabend Donnerstag, 30. April, Beginn 8.30 Uhr, Gasthof „Drei Rosen".

Aufruf!

Alle ehemaligen Freunde und Anhänger der Reichskriegsflagge werden gebeten, am Donnerstag, den 30. April, im Gasthaus „3 Rosen" recht zahlreich zu erscheinen, da voraussichtlich unserer verehrter Herr Kommandeur, Hauptmann Röhm, auf längere Zeit verreisen wird. J. A.: gez. Pledl.

Frontkriegerbund, e. V., Bez.-Gr. Haidhausen. Alle Kameraden der Bezirksgruppe werden aufgefordert, an der am Sonntag, 3. Mai, in Bogenhausen stattfindenden Enthüllungsfeier der Gedenktafel für die Gefallenen Bogenhausens restlos teilzunehmen. Uniform oder Mütze. Sammelplatz: Früh 9 Uhr an der Bogenhausener Brücke r. d. Isar.

Der Bezirksgruppenführer.

Radfahr-Abteilung „Roßbach"

Freitag, 1. Mai, abends 8.30 Uhr, in der „Luisenquelle", Luisenstraße 71, Pflichtappell.

Samstag/Sonntag, 2./3. Mai, Radtour zum Tegernsee. Treffpunkt: Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, am Ostfriedhof.

Anzug: Braunes H.-Hemd, H.-Mütze, Windjacke. E. Heines.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Augsburg.

Die Mitglieder und Freunde der N.S.D.A.P. Augsburg fanden sich am Wahlsonntag im Standquartier im Stockhauskeller außerordentlich zahlreich ein, um die Resultate der Reichspräsidentenwahl zu hören.

Helle Begeisterung flammte, als die Radiomeldungen aus allen Gauen kamen, die in der Mehrzahl das Übergewicht deutschen Denkens bewiesen. — Pfui Teufel! aber galt es bei Bekanntgabe der Abschlußmeldung über das Ergebnis der ehemaligen freien Reichsstadt Augsburg, die heute das traurige Bild der antideutschen Denkweise spiegelt.

Nachstehende Entschließungen wurden einstimmig angenommen:

An Herrn Heinrich Held,
Ministerpräsident des Freistaates Bayern.

Die im Standquartier der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei zahlreich versammelten deutschen Männer und Frauen erheben anläßlich des Wahlergebnisses in der ehemaligen freien Reichs- und Fuggerstadt Augsburg einstimmig schärfsten Protest gegen das jedes nationale Empfinden verhöhnende Redeverbot ihrers Führers, Adolf Hitler.

Sie fordern, daß dieses Verbot umgehend aufgehoben wird. Keiner der Anwesenden kann es verstehen, daß die nationale bayerische Regierung es fertig bringt, einen der Besten im deutschen Vaterlande zu verhindern, gegen den internationalen Zersetzungsgeist mit voller Kraft zu arbeiten.

Für die Ortsgruppe
der N.S.D.A.P. Augsburg:
gez.: Getzwein.

An den
Stadtrat Augsburg.

Zur Schande Augsburgs hat der internationale Zersetzungsgeist bei der letzten Wahl hier gesiegt. Augsburg mit seinen hervorragenden Denkmälern christlicher Kultur ist dadurch schwer in Gefahr, antikulturellen Bestrebungen zu unterliegen.

Die Ortsgruppe Augsburg wird es sich angelegen sein lassen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Gefahr zu kämpfen und bittet hierbei um Unterstützung des gesamten Stadtrates nicht antideutscher Richtung.

Eine Protestentschließung an den Herrn Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern liegt zur Kenntnis bei.

Für die Ortsgruppe
der N.S.D.A.P. Augsburg:
gez.: Getzwein.

N.S.D.A.P., Ortsgr. Ulm. Am 21. April fand im „Münchener Hof" in Neu-Ulm ein Sprechabend der Ortsgruppe Ulm, zusammen mit der Schwestergruppe Neu-Ulm, statt. Pg. Dreher, Ulm, gedachte des Geburtstages Adolf Hitlers. Er schilderte in kurzen Zügen den Werdegang Adolf Hitlers und die Bedeutung seiner Person für den Aufstieg Deutschlands. Daraufhin sprach Pg. Ostermann Neu-Ulm über die Bewegung und forderte zum Schluß auf, bei der Wahl am 26. April für Hindenburg einzutreten. Anschließend daran führte Pg. Dreher, als ehemaliger U-Boot-Mann, eine Serie Lichtbilder aus dem U-Boot-Krieg vor, die allgemeinen Beifall fanden. Zum ersten Male trat das Streichorchester der Jugendgruppe Neu-Ulm an die Öffentlichkeit, das durch schönes Spielen die Anwesenden erfreute. Es gab sich redlich Mühe und fand allseitige Zustimmung.

Die Sprechabende finden von jetzt ab wie folgt statt: Am 1. Dienstag im Monat in Neu-Ulm, „Münchner Hof". Am 3. Dienstag im Monat in Ulm, „Goldener Apfel".

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Fürth. In Zukunft findet der Sprechabend am Dienstag nicht mehr im „Wamser"-Saal, sondern im Gasthaus „Bergbräu", Königstraße, statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch und Einführung einwandfreier Gäste.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Plauen. In der am Mittwoch, 22. April, abends 8 Uhr, im „Prater" abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Gregor Straßer aus Landshut über das Thema: „Was will Adolf Hitler?" und — „Warum wählen wir Nationalsozialisten Hindenburg?" Genau wie die Versammlungen in Reichenbach und Adorf i. Vgtl. sowie in Zwickau ein volles Haus aufweisen konnten, so auch in Plauen. Das Bild der Versammlung erinnerte an jene Zeit, als wir Nationalsozialisten hier in Plauen zum erstenmal durch Versammlungen an die Öffentlichkeit traten, welche polizeilich wegen Überfüllung geschlossen werden mußten.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende finden statt: Bezirk I (Mitte): jeden Montag, 8.15 Uhr, im „Wöhlertsgarten" (Inh. Franke), Pflugstraße 9. — Bezirk II (Tiergarten): jeden Dienstag, 8 Uhr, im Birkenzelt, Birkenstraße 1 (Ecke Rathenower Straße. — Bezirk III (Wedding): jeden Freitag, 8 Uhr, „Altes Storchnest", Wöhlertsstraße 1. — Bezirk V (Friedrichshain): jeden Freitag, 8 Uhr, bei Schreiber, Küstriner Platz 10. — Bezirk VI (Hallesches Tor): Ortsgruppe Gneisenau, jeden Montag, 8.30 Uhr, bei Holleuffer, Yorkstraße 86; Ortsgruppe Kreuzberg, jeden Freitag, 8 Uhr, bei Krüger, Trebbiner Straße (Ecke Tempelhofer Ufer). — Bezirk VII (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee): jeden Montag, 8 Uhr, im Schloßrestaurant, Luisenplatz 1. — Bezirk VIII (Spandau, Staaken, Heerstraße, Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow): jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler", Spandau, Potsdamer Straße 6. 8 Uhr. — Bezirk IX (Wilmersdorf, Grunewald, Schmargendorf): jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, bei Heinrich, Kaiser-Allee 159. Diese Woche ausnahmsweise am Freitag, den 1. Mai. — Bezirk XI (Schöneberg, Friedenau): jeden Freitag, 8.30 Uhr, im „Burghof", Hauptstraße 85. — Bezirk XII (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende): jeden Dienstag, 8.30 Uhr, „Zur Hütte", Plantagen (Ecke Albrechtstraße). — Bezirk XIII (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow): Gründungsversammlung am Donnerstag, den 30. April, um 9 Uhr, in Mariendorf, Dorfstr. 35, bei Treppens. Es spricht Pg. Schlange über „Was will Hitler?" — Bezirk XVII (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wühlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten): jeden Freitag, um 8 Uhr, „Zum goldenen Löwen", Lichtenberg, Frankfurter Allee 138. — Bezirk XIX (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow; jeden Montag, 8 Uhr, bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße (Ecke Wilhelm-Kuhr-Straße).

*

Frontbann, e. V. Bund völkischer Frontkämpfer, Bezirk „Moabit". Am Freitag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, Sitzung im „Landsknecht" an der Havelbergerstraße, Ecke Stephanstraße. Bekanntgabe über den kommenden Sonntag; deswegen hat jeder zu erscheinen. Meldungen sind zu richten an den Kameraden Skronn, Berlin NW. 5, Quitzowstr. 123.

Jeder einzelne wirbt zum 1. Mai einen neuen Leser!

Handel und Volkswirtschaft

Der deutsche Außenhandel im März

Die **Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken** weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 23 Mill. R.-M. auf. Zurückgegangen ist die Einfuhr an Brot- und Futtergetreide, Malz, Mehl, Fleisch, Fischen, Schmalz und Wein, während die Einfuhr an Butter (um 6.7 Mill. R.-M.), Eiern (um 6.1 Mill. R.-M.) und pflanzlichen Ölen und Fetten (um 4.4 Mill. R.-M.) beträchtliche Zunahmen aufweist.

Die Einfuhr an **Rohstoffen und halbfertigen Waren** zeigt gegenüber dem Vormonat eine Verminderung um 13.3 Mill. R.-M., woran Baumwolle mit 8.5 Mill. R.-M. beteiligt ist. Erheblich zurückgegangen ist ferner die Einfuhr an Kalbfellen und Rindshäuten (um 9.1 Mill. R.-M.), Fellen zu Pelzwerk (um 0.5 Mill. R.-M.), sonstigen Fellen und Häuten (3.7 Mill. R.-M.), Kautschuk (um 3.1 Mill. R.-M.) und Mineralölen (um 3.1 Mill. R.-M.). Gestiegen ist dagegen die Einfuhr an Rohtabak (um 5.3 Mill. R.-M.), Bau- und Nutzholz (um 3.8 Mill. R.-M.) und an Erzen und Rohmetallen, darunter Eisenerzen (um 2.9 Mill. R.-M.), Kupfererzen (um 3.7 Mill. R.-M.) — bei gleichzeitigem Rückgang der Kupfereinfuhr —, Blei (um 4.3 Mill. R.-M.).

Die Einfuhr an **Fertigwaren** zeigt gegenüber dem Vormonat eine geringfügige Zunahme (um 1 Mill. R.-M.). Bei den Textilwaren ist ein Rückgang um 4.2 Mill. R.-M. festzustellen; während die Baumwollgarn-Einfuhr eine Steigerung (um 4.2 Mill. R.-M.) aufweist, zeigt die Einfuhr an Wollgarn (um 7.9 Mill. R.-M.) und Garn aus Flachs, Hanf u. dgl. (um 1.9 Mill. R.-M.) eine Verminderung. Die Einfuhr an Walzwerkerzeugnissen und Eisenwaren ist um 3.4 Mill. R.-M. gestiegen. Ferner ist die Steigerung bei Schuhwerk, Sattler- und Lederwaren (um 4.4 Mill. R.-M.) bei gleichzeitiger Verminderung der Ledereinfuhr (um 2.3 Mill. R.-M.) beachtenswert.

Die Einfuhr an **Gold und Silber** weist gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 20.8 Mill. R.-M. auf.

Die **Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken** zeigt gegenüber dem Vormonat eine leichte Steigerung (um 3.3 Mill. R.-M.). Die Ausfuhr an Zucker ist weiter (um 2.3 Mill. R.-M.) zurückgegangen.

Bei der Ausfuhr an **Rohstoffen und halbfertigen Waren** ist eine Steigerung um 22,8 Mill. R.-M. festzustellen. Daran sind die Textilrohstoffe mit 9 Mill. R.-M. beteiligt (darunter Wolle mit 2.9 und Baumwolle mit 5.7 Mill. R.-M.). Auch die Ausfuhr an Steinkohlen (um 5.6 Mill. R.-M.) und Koks (um 1.8. Mill. R.-M.) ist wieder gestiegen.

Die Ausfuhr an **Fertigwaren** weist eine Zunahme um 52.8 Mill. R.-M. auf. Daran sind hauptsächlich beteiligt: Textilwaren mit 9.6 Mill. R.-M., darunter Garn aus Wolle mit 1.3 Mill. R.-M., Baumwollgewebe mit 3.1 Mill. R.-M. und Kleidung und Wäsche mit 1.2 Mill. R.-M., Farben, Firnisse und Lacke mit 5.7 Mill. R.-M., „sonstige chemische und pharmazeutische Erzeugnisse" mit 4.4 Mill. R.-M., Walzwerkserzeugnisse und Eisenwaren mit 15.4 Mill. R.-M. und Maschinen mit 6.3 Mill. R.-M.

Geldmarkt

Berlin, 28. April. (Börsenbericht.) Gegenüber der gestern stark vorherrschend gewesenen nervösen Unsicherheit über den Wahlausfall konnte bereits heute in Börsenkreisen eine wesentliche Beruhigung Platz greifen. Dazu hat auch die zwar zurückhaltende und abwartende, aber bis auf einige Ausnahmen auch nicht direkt ablehnende Haltung der maßgebenden Auslandspresse beigetragen. Hinzu kam noch der günstigere Eindruck der deutschen Handelsbilanz für den Monat März, die bei verminderter Wareneinfuhr eine Erhöhung des Exportes und dadurch einen weiteren Rückgang der bisherigen Passivität um 114 Millionen Mark aufweist. Unter diesen Umständen nahm die Spekulation auf allen Marktgebieten Deckungen und Rückkäufe vor, so daß überall eine kräftige Kurserholung, teilweise bis zur Hälfte der gestern erlittenen Verluste zu verzeichnen war. Am Geldmarkte ist im Zusammenhang mit dem Ultimo verstärkte Nachfrage hervorgetreten, so daß die Sätze für Tages- und Monatsgeld je um ½ Prozent erhöht wurden. Im Devisenverkehr ist bei wenig veränderten Notierungen die Nachfrage unerheblich geblieben.

Berlin, 28. April 1925. Devisenkurse

	Geld	r%	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.608	—	1.612
Japan 1 Yen	1.758	—	1.762
Konstantinopel	2.195	—	2.205
London 1 Pfd. St.	20.229	—	20.279
New-York 1 Dollar	4.195	—	4.205
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.446	—	0.448
Amsterd.-Rotterd. 100 Fl.	167.94	—	168.56
Brüssel-Antwerp. 100 Frc.	21.23	—	21.29
Oslo 100 Kr.	68.16	—	68.34
Danzig 100 Gulden	80.25	—	80.45
Helsingfors 100 finn. M.	10.562	—	10.602
Italien 100 Lire	17,18	—	17.22
Jugoslawien 100 Dinar	6.76	—	6.78
Kopenhagen 100 Kr.	77.85	—	78.05
Lissabon 100 Escudo	20.475	—	20.525
Paris 100 Frcs.	21.84	—	21.90
Prag 100 Kr.	12.435	—	12.475
Schweiz 100 Frcs.	81.33	—	81.55
Sofia 100 Leva	3.065	—	3.075
Spanien 100 Pes.	60.07	—	60.23
Stockholm 100 Kr.	113.04	—	113.32
Budapest 100,000 Kr.	5.851	—	5.871
Wien 10 Schilling	59.07	—	59.21
Athen	7.89	—	7.91

Berlin, 28. April 1925. Noten

	Geld	r%	Brief
Amerikan. Noten	4.19	—	4.21
Englische	20.22	—	20.32
Belgische	21.185	—	21.285
Dänische	77.68	—	78.06
Danziger	80.05	—	80.45
Französische	21.815	—	21.915
Holländische	167.65	—	168.51
Italienische	17.17	—	17.25
Norwegische	68.03	—	68.37
Rumänische	—.—	—	—.—
Schwedische	112.80	—	113.36
Schweizer	81.35	—	81.75
Türkische	—.—	—	—.—
Tschechische	12.412	—	12.472
Kleine Tschechen	12.41	—	12.47
Österreich. Schilling	58.98	—	59.28
„ neue 10er	—.—	—	—.—
Ungarische	5.82	—	5.84
Polnische Noten 100 Zloty	80.075	—	80.875

München, 28. April. (Börsenbericht.) Die Börse eröffnete unter günstigerer Beurteilung des Wahlausganges, besonders nach dem Vorliegen der ausländischen Pressestimmen, freundlicher, so daß die schon gestern bekundete Widerstandsfähigkeit heute wieder stärker zum Durchbruch kam und für die gestern stärker rückgängigen Werte wieder kleine Kurserholungen brachte. Andererseits bewirkte die Ultimonähe Abgaben, hauptsächlich in Industrieaktien, was besonders in diesen Papieren Abstriche von 2—3 Prozent brachte. Vereinzelt sind auch Kursverluste zwischen 4—5 Prozent zu verzeichnen. Brauereiwerte unterlagen wieder größeren Schwankungen, Interesse bestand dagegen für Elektroaktien. Der Bankenmarkt lag vollständig geschäftslos und ziemlich gut behauptet. Versicherungen uneinheitlich und um 2—4 Mark höher, bzw. niedriger. Immobilien hatten ebenfalls geringes Geschäft. Niedriger notierten Pasinger Terrain um 3 und Petuel abermals um 2 Prozent. Auf dem Anlagemarkt verkehrten heimische Anleihen fester und leicht anziehend. Goldpfandbriefe lagen behauptet. Der Markt der nicht notierten Werte hatte bei gleichbleibenden Notierungen eng begrenzte Umsatztätigkeit aufzuweisen.

München, 28. April. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 0.9 g; Amperkraft 70 g; Bayern Telephon 0.25 g; Danubia 1.86 g, 2 P; Deutsche Wald u. Holz —; Develey —; Fichtelgold 40 g; Fulag —; Gunzenhausen Mühlen 48 g, 50 P; Hansabank 0.3 bg, 0.31 g; Hawag 0.01 g; Hollebauer Ziegel —; Isaria ×72 P, 70½ g; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 70 g; Kraftwerk Haag ×50 g, 60 P; Marswerke 3.9 g, 4.1 P; Merk Telephon 110 P; Möding Ziegel 0.8 bg; Münchner Bankverein —; Nordost Terrain —; Nordd. Vers. —; Oberfränk. Überlandzentrale 88 bg; Ostermaier —; Schuckplatten 0.725 g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 0.65 P, 0.62 bg; Südbüro —; Uhlmann & Co. 55 g, 55 bg; Ziegelei Lang 60 P. — wird nicht mehr gehandelt; × Goldkurs.

Wirtschaftsrundschau

Tabaksteuererhöhung

Der Reichsrat hat am 22. April den Vorschlag der Reichsregierung, die Tabaksteuern um 25 Prozent und den Tabakzoll um zirka 170 Prozent zu erhöhen, angenommen. In den beteiligten Kreisen der Tabakindustrie, der Nebenindustrien und des Handels hat dieser Beschluß große Bestürzung hervorgerufen. Die Reichsregierung hat die dringenden Vorstellungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen die Erhöhung einer Steuer, die in ihrem bisherigen Ausmaße schon nicht tragbar war, in den Wind geschlagen. Dabei weiß doch die Reichsregierung selbst genau, in wie außerordentlich schwierigen Verhältnissen sich das Tabakgewerbe befindet. Mehr als die Hälfte der Herstellungsbetriebe sind bereits zum Erliegen gekommen. Die Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie hat einen großen Umfang angenommen. In den meisten Betrieben wird die stark eingeschränkte Zahl der Arbeiter nur noch 8—25 Stunden in der Woche beschäftigt.

Der Laie macht sich kaum ein Bild von der durch die bisher schon viel zu hohe Belastung des Tabaks hervorgerufenen Not. Wie oft begegnet man doch dem Einwand, daß die Tabaksteuer vornehmlich bei der Zigarette, die allerdings mit 40 Prozent des Kleinverkaufspreises am höchsten getroffen ist, leicht getragen werden könne. Wie anders sieht aber das Bild aus, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese 40 Prozent vom Kleinverkaufspreis eine Belastung des Fabrikpreises von mehr als 130 Prozent und bei Hinzurechnung von Zoll- und Umsatzsteuer von mehr als 170 Prozent ausmachen. Die Folgen einer so hohen Belastung zeigen sich bereits in der Stillegung zahlreicher Herstellungsbetriebe, besonders der Klein- und Mittelindustrie, in der zunehmenden Arbeitslosigkeit und in der fortschreitenden Vertrustung eines sehr großen Teiles der Großindustrie, Erscheinungen, die den Ruin der einst so blühenden deutschen Tabakindustrie ankündigen.

Nun soll die verheerende Wirkung der bisherigen Tabaksteuern noch vermehrt werden durch ihre neuerliche Erhöhung, die weder im Hinblick auf die Reparationszahlungen, noch im Hinblick auf das den budgetierten Betrag weit übertreffende faktische Tabaksteueraufkommen notwendig erscheint. Die beteiligten Kreise verschließen sich wahrhaftig nicht gegen die Pflicht, in dieser schweren Zeit die größtmöglichsten Opfer für den Wiederaufbau zu bringen, aber sie glauben mit Recht erwarten zu dürfen, daß ihre Existenz nicht durch unvernünftig hohe, fiskalische Eingriffe gefährdet wird. Es darf nicht wundernehmen, wenn in diesen Kreisen die Verbitterung gegen eine Reichsregierung zunimmt, die das Volk mit hohen Steuern belastet und die Einnahmen nicht in jedem einzelnen Falle mit größter Sparsamkeit verwendet. Die Hunderttausende im Tabakgewerbe beschäftigten Staatsbürger setzen nun ihre ganze Hoffnung darauf, daß der Reichstag sich ihrer Not erbarmt und die Tabaksteuervorlage ablehnt und für das Gewerbe diejenigen Erleichterungen beschließt, die ihm eine stetige, gesunde Weiterentwicklung ermöglichen.

Erhöhung der Eisenbahntarife

Am 1. Mai tritt eine Erhöhung der Personentarife auf der Reichsbahn um rund 10 Prozent ein. Die deutsche Reichsbahngesellschaft teilt hierzu mit, daß der Teil des Mehrbedarfs für das am 31. Dezember 1925 endende Geschäftsjahr, der nicht durch sonstige Maßnahmen gedeckt werden könne, etwa 80 Millionen Mark betrage. Die Reichsbahn verkenne nicht, daß jede Tariferhöhung die Kosten der Lebenshaltung beeinflusse; besonders sei dies aber bei den Gütertarifen der Fall, die deshalb solange wie möglich geschont werden müssen. Aus diesem Grunde habe sich die Reichsbahn zu einer Erhöhung der Personentarife entschlossen, die zur Deckung der genannten Bedarfssumme rund 10 v. H. betragen müsse.

Die Mehraufwendungen für Personalausgaben, insbesondere für die Aufwendungen auf den Kopf des Personals, betragen nicht, wie im Voranschlag angenommen, 41 Prozent, sondern heute 52 Prozent mehr als im Frieden. Ebenso ist die Belastung durch Ruhegehälter, Wartegelder und Hinterbliebenenbezüge höher, als bei Beginn des Geschäftsjahres veranschlagt wurde.

Gesellschaften

Bayer. Vereinsbank München-Nürnberg. Die jüngste Generalversammlung, in welcher 71 Stamm- und 3 Vorzugsaktionäre erschienen waren, genehmigte den Rechnungsabschluß für das Jahr 1924 und beschloß gemäß dem Antrage die Verwaltung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf das umgestellte Stammaktienkapital und von 6 Prozent auf die dividendenberechtigten Vorzugsaktien. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder- und Rechtsanwalt Hanns Dahn, München, neu zugewählt.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto Mayr. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Schreiber kam mit der Kognakflasche und einem kleinen silbernen Becher zurück. Botha goß ein: „Na, willst du nicht mal versuchen? Ausnahmsweise."

„Danke, nicht mal ausnahmsweise. Erinnerst du dich noch, Botha, wie ein Kommando unserer Bürger bei Dornberg ein englisches Lager wegnahm und sich an den aufgefundenen Rumvorräten so schwer besoff, daß alle wie tot herumlagen, als am Abend eine Abteilung Imperial Light Horse angriff und die betrunkene Bande bis auf den letzten Mann wegschnappte, wobei wir auch die drei eroberten Geschütze wieder verloren, die wir so dringend gebraucht hätten?"

„Na, ich verlor noch kein Gefecht wegen meiner Vorliebe für kleine Herzstärkungen."

„Du nicht, weil du Maß hältst, aber das gemeine Volk ist unverständig wie unsere Ochsen, wenn sie nicht fest am Leitseil gehalten werden."

„Nun, wie lange denkst du, Christian, werden wir unser Volk noch am Leitseil halten können?"

„Solange wir unsere eigene Energie nicht verlieren."

„Glaubst du wirklich, daß diese ausreicht?"

„Bei mir gewiß, Botha, dafür bürge ich. Der Krieg muß ausgehalten werden bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone. Eine andere Wahl bleibt uns nicht."

„Dann hast du wohl auch schon den Leichenstein für den letzten Buren in Auftrag gegeben? Etwa mit dem britischen Leu darauf, der in einer Pranke einen grinsenden Totenschädel hält?"

„So hoffnungslos sehe ich unsere Lage nicht an . . ."

„Nicht? Du glaubst also in allem Ernste, daß wir die Engländer noch so schlagen könnten, daß sie um Frieden winseln?"

„Kaum, wohl aber hoffe ich zu Gott, daß er uns nicht verlassen wird."

„Ach, der liebe Gott, der hat sich bisher herzlich wenig um uns gekümmert."

„Ich denke allerdings anders vom lieben Gott, Botha. Was wir uns unter allen Umständen erringen müssen, das ist die Erhaltung unserer Unabhängigkeit."

„Meinst du nicht, Christian, daß wir dieses Ziel durch Nachgeben auf dem Wege von Verhandlungen unblutiger erreichen könnten?"

„Ich bin der letzte, der auch nur einen Tropfen Burenblutes noch vergießen würde, wenn sich Aussicht böte, durch Verhandlungen den Krieg so zu beenden, daß Oranje-River und Transvaal freie, unabhängige Staaten bleiben. Deine Verhandlungen mit Kitchener zerschlugen sich wohl deshalb, weil ein solches Zugeständnis nicht zu erzielen war, wir sollen englische Kronkolonien werden, nicht wahr? Mehr las ich aus deiner kurzen Mitteilung nicht heraus."

Botha warf einen Blick auf Jan Raath. „Laßt uns allein, Neef. Was ich, der Generalkommandant von Transvaal, mit dem Hauptkommandierenden von Oranje-River zu besprechen habe, ist so persönlich als nur möglich."

Schweigend entfernte sich Jan Raath. Botha füllte sich den Silberbecher wieder, trank ihn mit einem Zuge leer und steckte sich eine frische Zigarre an.

„Die Unterhandlungen zerschlugen sich deshalb, weil Lord Kitchener darauf bestand, mit Transvaal allein Frieden zu machen, worauf erst der Oranje-Freistaat an die Reihe kommen sollte", log Botha.

De Wet lachte kurz und dröhnend.

„Englands alte, perfide Taktik! Was habt Ihr weiter unterhandelt?"

Nun erstattete Botha ausführlich Bericht über seine Unterredung mit Kitchener, wobei er sich bemühte, die von England angebotenen Bedingungen in ein möglichst gutes Licht zu stellen, gleichzeitig auch einen Überblick über die politische Lage in Europa gebend. Schweigend hörte ihm de Wet, aus seiner kurzen Pfeife rauchend, zu, dann sagte er: „Der ganze Zweck deiner Erörterungen ist also der, mich davon zu überzeugen, daß uns nichts anderes übrig bleibt, als Frieden zu schließen um jeden Preis?"

„Nicht um jeden, aber um einen annehmbaren Preis."

„Dieser heißt, wenn ich dich recht verstanden habe, Verlust unserer staatlichen Unabhängigkeit."

„Aber zu Bedingungen, die uns die starke Hoffnung lassen, unsere staatliche Unabhängigkeit wieder zu erringen, was uns schon einmal gelang."

„Wir sollen also die Waffen niederlegen und den Bürgern sagen: Unsere Unabhängigkeit als freie Republiken haben wir nicht behaupten können, hoffentlich werden sie unsere Kinder oder Kindeskinder zurückerobern." Bitter auflachend, setzte er hinzu: „Dazu haben wir so viel Blut vergossen und unser Land verwüsten lassen! Dann hätten wir den Verlust unserer Freiheit billiger haben können."

„Erinnere dich, Christian, daß ich und meine andere vor dem Kriege warnten, aber der Volksraad beschloß anders. Die Zeit zum Losschlagen war gegeben, wenn in Europa der Krieg entbrannte, der früher oder später kommen muß."

„Bis dahin hätte uns England so viele Zugeständnisse abgezwungen, daß wir bei Ausbruch des europäischen Krieges bar aller militärischen Machtmittel gewesen wären."

„Bei einer klugen Politik sicher nicht. Aber hat's einen Zweck, sich über Dinge herumzustreiten, die man nicht mehr ungeschehen machen kann?"

„Um dieselbe Dummheit noch einmal zu machen, wie's Brauch in der Geschichte. Aber, lieber Botha, alles, was du mir bisher auseinandersetztest, hättest du mir doch auch schreiben können?"

„Damit dieser Brief ebenso Kitchener zur Kenntnis gelangt wäre, wie der des Staatssekretärs Reitz."

„Wie — das blieb unaufgeklärt. Und just dieser Brief, der nichts Geringeres enthielt als das Eingeständnis Transvaals, am Ende seiner Kraft zu sein!"

„Ein peinlicher Zufall."

„Veranlaßt jedenfalls durch Verrat. Lieber Botha, ich war und bleib es bis an mein Ende: ein ehrlicher Kerl. Sprich offen und ohne Umschweife, was hast du mir zu sagen?"

Botha erhob sich und ging nachdenklich auf und ab. Dann blieb er, während sich de Wet gemächlich ein Pfeifchen stopfte, am Tische stehen, und, mit dem Silberbecher spielend, warf er die Frage hin: „Du bist also überzeugt, daß wir zu einem guten Frieden kommen, wenn wir durchhalten?"

„Unbedingt."

„Dann hätte ich dir die Reise ersparen können."

„Das mußtest du doch im voraus wissen?"

„Für so starrköpfig hätte ich dich nicht gehalten."

„Ein Starrkopf bin ich wirklich nicht. Weiß Gott, wenn ich irgendeine Aussicht sähe, zu einem halbwegs guten Frieden für unser armes Volk zu gelangen, ich sagte sofort freudigen Herzens: Greifen wir zu!"

„Aber der Frieden, den wir jetzt noch schließen könnten, wäre wahrlich kein schlechter Abschluß unseres Kampfes. England läßt uns unsere volle Selbständigkeit in der Verwaltung und Regierung, nur müßten wir seine Oberhoheit anerkennen."

„Die sich abschütteln läßt, wenn die Gelegenheit günstig für uns ist. Einverstanden."

„Auf jegliche auswärtige Politik müßten wir natürlich verzichten."

„Das versteht sich von selbst unter englischer Oberhoheit."

Fortsetzung folgt.

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr

Frau

(Straße und Nr.)

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige ………… Mark ………… Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort:

Datum:

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schraudolphstr. 2/I

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München
Lothstraße 18
Entgegennahme von Aufträgen auch: Theatinerstraße 31/III

Ein Feld in dieser Größe **kostet 5 Mark**

MOTORRÄDER
Cito-Krieger-Gnädig / Megola-Zweirad-Auto Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Alleinvertrieb
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Straße 27, Tel. 42292

Feinkost-Herzog
Tal 38 * Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'scheBerg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24260. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Schneiderei für **Damen u. Kinder**
Tadellose Ausführung. Keine Tarifpreise
Schürzen u. Blusen vorrätig
Kath. Edler
Sedanstr. 18/o, Ecke Metzstraße

Spezialgeschäft in **Kammwaren** aller Art.
Bürsten * Parfümerien * Toilettenartikel *
Franz Fuchs
München
Sendlinger Straße 22
Braune Rabattmarken.

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

OPEL
Herren- und Damen-Fahrräder eingetroffen
Jakob Häusler
Rumfordstraße 43/o

DAMENHÜTE
S. RUPPERT
Müllerstraße 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Punkt 16

aus dem Programm der Nationalsozialistichen Deutschen Arbeiterpartei:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw."

Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N.S.D.A.P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter", zur Einschaltung gelangen lassen

Völkische kauft nur bei Völkischen Firmen

Josef Krapp
Haus für **Wäsche** und **Strümpfe**
MÜNCHEN
Adalbertstr. 80, Ecke Nordendstr.
Schwanthalerstr. 43, Eingang Goethestr.
Orlandostr. 2, Ecke Ledererstr. nächst Hofbräuhaus

Dampfwasch- und Feinplätt-Anstalt „Hollandia"
Guldeinstr. 31 Inhaber: Lengauer Tel. 62528
Lieferzeit 6–8 Tage / Abholung und Zustellung frei!
Gardinen-Wäscherei, -Spannerei u. -Appretur nach Plauener Art

Ein Feld in dieser Größe kostet bei Jahresabschluß wöchentlich 5 Mark

Pelzhaus Weiler
Westenriederstraße 4 * Tel. 26403
Stets gut sortiertes Lager in Pelzjacken, modernen Schals und Stolas

Herrenwäsche, Damenwäsche Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toilettenartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Feuer- und einbruchsichere **Kassenschränke**
diebessichere **Kassetten**
unaufsperrbare **Sicherheitsschlösser**
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Rosenheim!
Zigarren Zigaretten Tabake
Jos. Stadler jr.

Rassenkunde des deutschen Volkes
Von Dr. Hans F. K. Günther. 6. Aufl. Mit 27 Karten und 539 Abbildungen. 1924. In Ganzleinen geb. 11.— M. Liebhaberausgabe, auf Kunstdruckpapier, in Halbleder gebunden 18.— Mark.
Kurzer Abriß der Rassenkunde
Von Dieter Gerhart. 2. Aufl. Mit 28 Abbildungen. 1924. —.50 M. Bei Massenbezug —.30 M.
J. F. Lehmanns Verlag
München • Paul-Heyse-Str. 26

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
M. Jäger
Rumfordstr. 42

Scheuertücher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der bekannten
Spezialfirma Webwaren-Weiß u. Co., G. m. b. H.
München, Kobellstraße 8, Telephon 56318
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Abgabe nur an Wiederverkäufer

Empfehle mich für Ihren Bedarf an **Lebensmitteln**
und gebe bekannt, daß ich für Ausflüge mit prima fränkischen und thüringischen Wurstwaren gut eingedeckt bin und aufwarten kann.
Ostberg, München, Jahnstr. 7 (am Kolosseum).

Johann Bösl
Inhaber: J. Richter
Tal 11
Herren- und Knaben-Garderoben
Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß
Spezialität: Gebirgstrachten

Wasch- und Putzartikel, Hand- und Staubbesen, Toilettenseife und anderes empfiehlt
Scheuerer
Gabelsbergerstraße 56/o l.

Hüte für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

Deutsche Geschäftsleute
zeigt durch ein laufendes Inserat unseren Lesern den Weg zum deutschen Geschäftsmann!

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr München Kreitmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

Anton Keller :: Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Ein Feld in dieser Größe **kostet 5 Mark**

L. Fuchs & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Damen-Kostüme Mäntel
München, Peterspl. 8/3
Café Neumayr

Billige **Druckarbeiten**
Pro 1000 Stück
Briefe M. 9.—
Mitteilungen M. 7.—
Postkarten M. 6.—
Rechnungen M. 8.—
Kuverts M. 4.90
Abreißnotas M. 4.80
Prospekte
Zirkulare und Statuten billigst
Buchdruckerei Kainz
von der Tannstr. 15

Elektro-Installations-Geschäft
Wilhelm Hörskens
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 u. höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60936
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Papier- und Schreibwaren
M. Hirtreiter
Platzl 5.
Große Auswahl in Briefpapieren -Kassetten, -Blocks Geschäftsbüchern usw.

Zigarren Zigaretten Tabake
W. Weinreich
MÜNCHEN
Müllerstr. 53

Heinrich Kendler
Telephon 57519 München Augustenstr. 70
Blusen-Kleider
Sämtliche Herren- und Damenartikel

Trachtengeschäft
Lederhosen, Joppen für Erwachsene und Kinder
Schnittmuster für Damen, Kinder und Herren
GRETCHEN ECK
Augustenstraße 12

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Hüller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Deutsch-völkische Buchhandlung
München
Thierschstraße 15
Einkaufsquelle für Völkische Literatur.

Dachdeckungs-Spengler- und Installations-Geschäft
Gebrüder Enter München
Müllerstraße 53
Telephon 57329
Lieferanten vieler Staats-, Stadt- und Militärbehörden
Gegründet 1867

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Demütige und die Sängerin
8 Akte

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Lillian Gish in dem Großfilm
Die weiße Schwester

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Zur Chronik von Grieshuus
(Junker Hinrichs verbotene Liebe)

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Nur ein Lademädchen
6 Akte aus dem Leben der Großstadt
Fix und Fax fahren verkehrt

Telephon 53377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
HARRY PIELS neuestes Abenteuer:
Schneller als der Tod
7 Akte voll atemraubender Spannung

Münchn.-Lichtspielh.
Ecke Auen- Klenzestr.
Deutsches Schlager-Lustspiel
Henny Porten in
Kammer-Musik
Eine Komödie in 6 Akten nach Heinrich Ilgenstens
Kinderherz. Liebeschmerz.
Kinder-Filmspiel in 2 Akten
Anf. 2 Uhr, Sonntags 1 Uhr

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095
Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398
Der Heiratsschwindler und seine Opfer
Ein Spiel von Liebe und Hochstapelei in 6 Akten
In den Hauptrollen: Reinhold Schünzel, Erika Glässner, Uschi Elliot, Margarete Kupfer, Käthe Haack. Regie Carl Boese

Ohlmüller Lichtspiele
bei der Reichenbachbrücke
Die Königsgrenadiere
Ein Bild von Deutschlands Glanz u. Not in 8 Akten
Schönes Beiprogramm
Sonntag 1, Wochentags 2 Uhr
Sonntag, vorm. 10 Uhr
Extra-Jugendvorstellung bei ermäßigten Preisen

Telephon 41930 **ZACH'S LICHTSPIELE** Telephon 41930

Am Ostbahnhof
Der gewaltigste Großfilm des Jahres
Die Karawane
Die Geschichte der ersten deutsch. Auswand. n. Amerika
10 Riesenakte
sow. d. gute Begleitprogramm

Am Wittelsbacherplatz
An der Grenze des Gesetzes
dazu die vorzügl. Lustspiele:
Bei mir – Schwiegermutter!
2 Akte
Harry als Doppelgänger
2 Akte

Isabella-Lichtspiele
Rummelplatz des Lebens
8 Akte
dazu die reizend. Grotesken:
Harry in Liebesnöten
Queenie geht zur Schupo

Franziskaner-Lichtspiele
Der erste Großfilm in Naturfarben
Lotosblume
Die Geschichte ein. „Madame Butterfly, Liebestrag. i. 5 Akt. sowie Tom Mix d. Liebl. aller Völker in dem 6aktigen Abenteurerfilm
Der Blitzbeißer

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 30. April 1925

National-Theater Li-Tai-Po Anfang 7 Uhr	**Prinz-Reg.-Theater** Die Lokalbahn Die Medaille Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Der fidele Bauer Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Der Meisterboxer Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater Die Sprache der Vögel Anfang 7½ Uhr	**Schauspielhaus** Mister Pim will nicht stören Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Was ihr wollt Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Wörer Str. 7 Gräfin Mariza Anfang 7½ Uhr

Sommergäste
finden freundliche Aufnahme und gute Verpflegung in hübsch und ruhig gelegenem Gebirgsdorf Oberbayerns
Marquartstein, Oelschlaegel

2 Minuten vom Hauptbahnhof
Möbel
Bekannt solid und preiswert
Kinderwagen
in großer Auswahl
J. Neubauer, München
Schwanthalerstr. 29

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Student sucht Nebenbeschäftigung.
Angebote an J. Müller, Kiel, Gerhardstr. 78/3.

Jg. Kaufmann (Lebensmittel)
sucht Stellung, gleich welcher Art.
E. Grauvogl
Barer Straße 46/II

Suche für meine 17jähr. Schwester Stelle als **Anfangsverkäuferin.** Sie besitzt gutes Lehrzeugnis. Jos. Fischer Oberstetr., Illertissen.

Kleines Industrieanwesen
m. größ. freien mass. Werkstätten, Hof, Garten, zu j. Betrieb geeign., mit elektr. Licht u. Kraftanschluß, 7 Min. von Bahnst., zentral in zukunftsr. größ. Ort des Weißmaingebietes geleg., preisw. zu verk. Anzahl. 12000 M. L. Nürnberg, Schreyerstr. 14/4

Erfahrener ält. Landwirt
evang., gute Zeugnisse, sucht für baldigst Stellung als Baumeister auf kleinem Gut. Gefl. Off. unter Nr. 98 an die Anz.-Abt. dieses Blattes

17jähr. fleißiger, ehrlicher **Konditorgehilfe** mit sehr gut. Lehrzeugnis sucht sofort Stellung. Gef. Offerte unt. E. W. 57 Karolinenpostl. Nürnberg.

Damen-Hüte
von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten
Stroh-Formen
Tagal-Hüte von M. 6.— an Frauen-Formen von M. 5.— an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen
Linon-Formen in riesiger Auswahl
Reiher, schwarz und weiß, per Stange von M. 1.— an
Stroh-Borten
Viska in allen Farben m von 6 Pf. an — Florina in allen Farben m von 30 Pf. an
Lißeret „ „ „ 16 Pf. „ — Pedal „ „ „ 90 Pf. „
Tagal „ „ „ 4 Pf. „ — Schleier „ „ „ 30 Pf.
Blumen und Gesteck-Neuheiten, Bänder große Auswahl
Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Die neuesten photographischen Aufnahmen
Adolf Hitlers
soeben erschienen.
3 verschiedene à M. 1.50;
Postkarten 50 Stück für Wiederverkäufer M. 7.50
Versand gegen Nachnahme und Porto oder Voreinsendung
Photo-Hoffmann, München, Schellingstr. 50

Warum bin ich billig?
Antwort: Ich beziehe meine Stoffe von Tuch- und Futterwebereien direkt.
Ich schalte daher den Zwischenhandel aus und stelle meine Konfektion in eigenen Betrieben her.
Ich verarbeite nur erprobte, dauerhafte Qualitäten und achte auf gute Näharbeit.
Ich kann infolge niedriger Spesen mit niedrigeren Preisen auskommen.
Meine Hauptpreislagen:
Frühjahrs-Anzüge und Mäntel
M 35.- 45.- 55.- 65.- 75.- 85.- und höher
Ferner in großer Auswahl:
Windjacken für Damen und Herren, Breeches, Streifenhosen, Sport- und Trachten-Kleidung, Jünglings- und Knabengarderobe, Bleyles-Anzüge, Sweater und Hosen
Ich reserviere Ihnen Kleidungsstücke gegen Anzahlung einige Wochen
Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße

Nähmaschine billig zu verkaufen.
Grabl, Daiserstraße 21/4.

Pianos v. Qualität
Eiche, Nußbaum, s. bill. Teilz. Sch. kreuzs. Tafelpianos! Miet-Pianos frei!
Pianol. Guenas, Augustenstr. 76

Ferienreisende
Urlauber, Geschäftsreisende
die Lindau besuchen, erhalten preiswerte Unterkunft in hübscher landsch. Lage bei völk. Witwe.
Anfragen: Brieffach 83, Lindau-Bodensee.